Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

21.11.1939 (No. 273)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1417161

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 273 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 21. November 1939 | 9. Jahrgang

Auf der 2. Seite: **Viehische Bluttaten auf Englands Befehl**

Täglich neue Opfer britischer Minen

Italienischer, schwedischer und jugoslawischer Dampfer nach Minenexplosion gesunken

Sämtlich an den englischen Küsten

Zahlreiche Todesopfer zu beklagen

Amsterdam, 21. November.

Der „Preß Association" zufolge ist der italienische Dampfer „Grazia" sieben Meilen von der englischen Küste entfernt auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken. Fünf Besatzungsmitglieder wurden durch die Explosion getötet.

Zwei Schiffe, die an die Unglücksstelle geeilt waren, nahmen 29 Ueberlebende an Bord. Die Geretteten sollen sofort an Land gebracht werden, sie wünschten jedoch an Bord der Hilfsdampfer zu bleiben. 15 der Ueberlebenden und die Leiche eines von der Explosion getöteten Besatzungsmitgliedes wurden dann im Laufe des Tages in einem Hafen an der Südostküste Englands an Land gesetzt. Ein Rettungsschiff und ein Flugzeug suchten die Unglücksstelle weiter ab, fanden jedoch nur Wrackstücke des gesunkenen italienischen Dampfers.

Ferner berichtet „Preß Association", daß 13 Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Borjesson" in der Nacht zum Montag in einem Hafen der englischen Ostküste ankamen. Acht Besatzungsmitglieder dieses Dampfers waren durch die Explosion getötet worden, als das Schiff in den Küstengewässern auf eine englische Mine stieß.

Mailand, 21. November.

Dampfer „Grazia" befand sich mit einer Ladung Kohle auf der Fahrt von England nach Venedig. Von der 32 Mann zählenden Besatzung fehlt bisher von 6 Personen jede Nachricht. Das im Jahre 1923 erbaute Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 5857 Bruttoregistertonnen und gehörte einer Reederei in Genua.

Agram, 21. November

Eins der modernsten Schiffe des „Jugoslawischen Lloyd", der 9950-Tonnen-Dampfer „Carica Milica", lief am Sonnabend an der englischen Südostküste auf eine Mine und sank. Der Dampfer hatte Kohlen an Bord, die von London nach Dubrovnik gebracht werden sollten. Sämtliche Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

„Wir müssen England die Zähne zeigen!"

Eine bemerkenswerte holländische Stimme

Berlin, 21. November.

Trotz der zahlreichen britischen Versicherungen einer schonenden Behandlung der neutralen Wirtschaftsinteressen nehmen die Klagen der neutralen Länder über schwerste Beeinträchtigungen ihres Handelsverkehrs durch die britischen Seekriegsmaßnahmen kein Ende.

Nachdem die Neutralen nunmehr seit Wochen vergeblich auf eine Verwirklichung der britischen Versprechungen einer Beschleunigung der Konterbandekontrolle für die neutralen Handelsschiffe gewartet haben, zeigen sich jetzt verständlicherweise immer deutlicher Stimmen, die eine energische Haltung gegenüber England fordern. Vor wenigen Tagen schrieb die holländische Zeitung „De Waag" in Harlem, daß Holland jetzt um seinen Bestand kämpfe und wenigstens verlangen könne, daß es mit seinen eigenen Schiffen seine eigenen Erzeugnisse ausführen müsse. Wörtlich betont dabei das Blatt: „Wir müssen einfach dazu übergehen, unsere Schiffe in Geleitzügen fahren zu lassen und diese Geleitzüge allen Regierungen mitzuteilen. Sollten aber solche, durch unsere Kriegsflagge gekennzeichneten Transporte wieder durch England aufgebracht werden, dann wäre dies eine flagrante Verletzung des Völkerrechts!"

„Wenn wir jetzt nicht, allein oder zusammen mit anderen Neutralen, unsere Zähne zeigen", — so schließt das Blatt — „dann wird unser Land eines der ersten sein, das vor Erschöpfung zusammenbricht."

126 Vermißte des „Simon Bolivar"

Amsterdam, 21. November.

Wie die Reederei des „Simon Bolivar" bekanntgab, werden von dem auf eine englische Mine gelaufenen Schiff noch immer 99 Passagiere vermißt. Von der Besatzung, die 127 Mann stark gewesen ist, werden noch 27 Mann vermißt. Insgesamt ist die Zahl der Vermißten also immer noch 126.

Skandinavische Seeleute wollen ihr Leben nicht für englische Krämer riskieren

Eine rätselhafte Explosion und ihre Folgen

New York, 21. November.

Eine rätselhafte Explosion ereignete sich auf dem panamanischen 11 000-Tonnen-Tanker „Mowinckel" am Pier von Bayonne bei New York. Der Tanker wurde schwer beschädigt. Die Explosion erfolgte, während man die Tankanlagen des Schiffes reinigte. Es sind die widerspruchsvollsten Erklärungen über die Ursache der Explosionen in Umlauf, darunter ein Gerücht, wonach eine Zeitbombe explodiert sein soll. Dieses Gerücht spielt auch darauf an, daß der „Mowinckel", der der Filiale der Standard Oil Cy. Newjersey in Panama gehört, von der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung nicht betroffen werde und daher Häfen von Kriegführenden anlaufen dürfe.

Die Explosion hatte ein Nachspiel. Die gesamte, aus Skandinaviern bestehende Mannschaft verließ das Schiff unter Protest. Die skandinavische Seemannsgewerkschaft New York erklärte dazu, die Besatzungsmitglieder seien unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von der Standard-Oil angeheuert worden. Sie würden nicht auf das Schiff zurückkehren. Man habe die aus Schweden und Norwegen stammenden Seeleute durch das Versprechen angelockt, ihnen den „gewöhnlichen" Lohn zu zahlen. Die amerikanischen Seeleute forderten aber für den gefährlichen Oeltransport nach England das 2½fache der Tariflöhne. Ein Gewerkschaftsvertreter teilte mit, daß sich gegenwärtig 12 000 skandinavische Seeleute in USA.-Häfen befinden, die freie Rückkehr nach ihrer Heimat fordern.

Immer größere Schwierigkeiten für Hollands Seeschiffahrt

Amsterdam, 21. November.

In welchem Umfange die neutrale Schiffahrt durch die englischen Blockademaßnahmen behindert wird, geht aus der Mitteilung des „Telegraaf" hervor, wonach der holländische Ostasiendampfer „Oranje" (20 000 Tonnen), der morgen aus Lissabon auf dem Wege über das Kap nach Java auslaufen wird, nach seiner Ankunft in Niederländisch-Indien vorläufig in Suerabaja aufgelegt werden soll. Das weitere Schicksal der drei anderen großen Fahrgastschiffe der Stoomvaart Mij. Nederland hänge von dem Angebot auf Passagen ab. Bisher hatte diese niederländische Reederei einen Dienst mit großen Schiffen von Java nach Lissabon durchgeführt. In Lissabon wurde dann die Fracht umgeladen und in kleineren Schiffen nach Holland gebracht. Nun scheint aber auch diese Regelung auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Ableugnung zwecklos

Spruch des niederländischen Schiffahrtsrates straft England Lügen

Amsterdam, 21. November.

Der niederländische Rat für die Schiffahrt hat über den Untergang des holländischen Dampfers „Binnendijk", der am 7. Oktober beim Feuerschiff „Shambles" bei Weymouth nach einer Explosion unterging, sein Urteil abgegeben. In dem Spruch des Rates heißt es, es könne mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Explosion durch eine Mine erfolgt sei. Es fehle jeder Hinweis und auch jede Wahrscheinlichkeit, daß der Dampfer durch ein Torpedo — wie von England behauptet worden war — getroffen worden sein könnte.

Britische Schiffsverluste

London, 21. November

Der 4258 Tonnen große englische Dampfer „Pensilva" wurde — wie Reuter meldet — „durch feindliche Einwirkung" versenkt. Die Besatzung sei gerettet. — Der Fischkutter „Wigmor" ist in der Nordsee mit 16 Mann untergegangen.

Am Wochenende 7 Schiffe

London, 21. November

Es wurden 22 Besatzungsmitglieder des englischen Dampfers „Blackhill", darunter der Kapitän, an Land gebracht. Die „Blackhill" war auf eine Mine gelaufen und unter denselben Umständen wie der „Simon Bolivar" untergegangen.

Der britische Kohlendampfer „Torchbearer" ist am Wochenende an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 13köpfigen Besatzung sind vier Ueberlebende in einem englischen Hafen eingetroffen. Ueber das Schicksal der anderen ist nichts bekannt. Die vier Ueberlebenden haben beträchtliche Verletzungen davongetragen.

Zwei weitere kleine britische Schiffe wurden beschädigt. Somit sind am Wochenende an der Ostküste sieben Schiffe durch Minen gesunken und zwei beschädigt worden.

Die Treibminen-Seuche

Wieder zahlreiche Minen durch den Sturm an die belgische, holländische und dänische Küste getrieben

Brüssel, 21. November.

Der schwere Sturm, der an der belgischen Küste herrschte, hat zahlreiche englische Treibminen angeschwemmt. So wurden am Strande von Blankenberge zwei, in La Penne und in Middelkerke je eine und am Strande von Wandelaar mehrere Minen gefunden. Auch an anderen Stellen des Landes schwemmten Minen an, die von den Militärbehörden zur Explosion gebracht wurden.

Auch die holländische Küste wurde von unzähligen Minen erreicht. Hier bilden sie für die Schiffahrt eine große Gefahr. Aehnliche Meldungen kommen aus Dänemark.

Flieger über England und Frankreich

London, 21. November.

Ueber dem Weichbild Londons, über Essex und Südkent wurden am Montag Flieger gesichtet. In Lyon und im Rhonetal wurde am Montagvormittag von 9.55 Uhr bis 10.20 Uhr Fliegeralarm gegeben. Auch in der Normandie heulten um 10.25 Uhr die Sirenen. Um 11.10 Uhr erfolgte das Entwarnungssignal.

Sie lügen, daß sich die Balken biegen

Demokratische Lügenkampagne gegen Deutschland, die jedes Maß überschreitet

Berlin, 21. November.

Die Lügenkampagne, die schon seit geraumer Zeit von englischer Seite gegen Deutschland geführt wird, hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreiten. Der Zweck dieser Häufung unsinniger Erfindungen ist der Versuch, erstens die Welt irrezuführen; zweitens den Mut der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg gehetzt hat, zu stärken; drittens die Neutralen zu beeinflussen, und viertens die innere Front in Deutschland als schwach hinzustellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem evtl. herausgelockten deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten.

Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren. Damit aber einmal klargestellt wird, mit welcher primitiven Dummheit und grenzenlosen Leichtfertigkeit gelogen wird, geben wir im folgenden eine Liste alberner Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrhaftigkeit deutlich zur Schau tragen. Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich mit geringer Mühe vervielfältigen.

Da gab die französische Nachrichtenagentur Havas am 3. November die Meldung aus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Ablösung von Briefmarken von allen in Deutschland beförderten Briefen und Postkarten gegründet habe. Das sei notwendig gewesen, weil hinter den Marken revolutionäre Parolen geschrieben stünden.

Am selben Tage überraschte Havas die erstaunte Oeffentlichkeit durch die Mitteilung, daß die militärische Führung in Deutschland gewechselt habe, weil sie einen Angriffsplan auf Belgien abgelehnt hatte (es handelt sich offenbar um denselben deutschen Angriffsplan, den Havas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte).

Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail", die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen wieder verhaftet würden, die während der letzten sechs Jahre irgendwann einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären.

Da sich Havas durch diese „Gestapo-Meldung" der „Daily Mail" in den Schatten gestellt sah, versuchte sie am 5. November die unsaubere Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung,

„Keine besonderen Ereignisse."

Berlin, 21. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Landesbibliothek Oldenburg

14 polnische Bundesgenossen Englands vor dem Sondergericht

Viehische Morde unter den Klängen der englischen Hymne

Wie die Volksdeutschen Grieger und John in Posen niedergemacht wurden — Geständiger Mörder zum Tode verurteilt — Grauenerregende Schilderungen der Zeugen und Sachverständigen — Ein Prozeß bezeugt die gräßlichen Methoden des englischen Geheimdienstes

Posen, 21. November.

Von unserem nach Posen entsandten Sonderberichterstatter

Am 3. September dieses Jahres wurden in Polen vom polnischen Pöbel, der durch die englische Hetzpolitik bis zur Raserei aufgestachelt war, der 32jährige Volksdeutsche Gerhard Grieger und der gleichaltrige Paul John in viehischer Weise ermordet. 14 Personen, die in dem Verdacht standen, an diesen Taten beteiligt gewesen zu sein, mußten sich jetzt vor dem Posener Sondergericht verantworten.

Wir hörten und lasen von den grausamen Mordtaten und brutalen Mißhandlungen an Volksdeutschen, die unsere Truppen auf unserem siegreichen Vormarsch festgestellt hatten, und unsere anständige deutsche Gesinnung konnte all jene gräßlichen Dinge sehen, es ist schlimmer, viel schlimmer noch, als die Berichte lauteten und die höllische Phantasie es sich ausdenken kann. Tausende von Leichen sind inzwischen ausgegraben worden. Eine Sonderkommission von Aerzten ist mit der Untersuchung der Todesursachen dieser unglücklichen Opfer englischer Verhetzungspolitik und polnischem Untermenschentum beauftragt. Aber wieviele konnten bisher nicht einmal identifiziert werden! In Posen allein, in einem Saal des gerichtsärztlichen Institutes an der dortigen Universität, liegen auf langen Tischen Hunderte von Kleidungsstücken ermordeter Volksdeutscher, deren Träger man nicht kennt.

„Schlagt alle Deutschen tot!"

Nur ein winziger Ausschnitt der erschütternden Vorgänge aus düsteren Posener Tagen ist es, der in dem zur Aburteilung stehenden Fall vor dem Sondergericht zu gespenstischem Leben erwacht. Wir drehen das Rad der Zeit zurück bis in die Anfangstage des Septembers. Englische Hetze und die Großmäuligkeit der eigenen „Regierung" stachelten die niedrigsten Instinkte des Pöbels immer mehr auf. Bewaffnete Banden zogen unter dem Schutz der Polizei durch die Straßen Posens und machten Jagd auf volksdeutsche „Spione". Es genügte, wenn eine Frau, wie es geschehen ist, Wäsche auslegte, um sie und ihre Angehörigen deshalb niederzumachen, weil sie angeblich deutschen Fliegern Signale gegeben hätten.

Der 40jährige Stephan Nowitzki war einer der Haupträdelsführer bei diesem Treiben. Er fühlte sich als sogenannter „Luftschutzkommandant" — wir sagen schlicht „Luftschutzhauswart" — besonders stark, zumal er von der polnischen Polizei den amtlichen Auftrag hatte, deutsche „Spione" ausfindig zu machen. „Schlagt alle Deutschen tot, sie spionieren nur!" Diese Auffassung war von der polnischen „Regierung" in den Warschauer Zeitungen und durch Rundfunk am 2 September an die polnische Bevölkerung ergangen.

Unter den Klängen der englischen Nationalhymne

Ein Zeuge, der Volksdeutsche Landgerichtsrat a. D. Klabun, der nur mit Mühe sein Leben retvor Gericht eine erschütternde Schilderung von ten konnte, aber schwer mißhandelt wurde, gab den Ereignissen des Sonntags, des 3. September:

In den frühen Nachmittagsstunden wurde plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung bekanntgegeben, daß England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärt hatten. Der Radaupatriotismus fand keine Grenzen mehr. Ueberall an den Straßenecken wurde die englische Nationalhymne gespielt und ein Hoch nach dem anderen auf die „großen englischen Freunde und Verbündeten" ausgebracht. Stephan Nowitzki, der mit dem Landgerichtsrat K. in einem Hause zusammenwohnte, hatte den Lautsprecher ans Fenster gerückt und gröhlte das „God save the King" triumphierend in den Hof hinab, nachdem er vorher in einer Ansprache die „edlen Waffenbrüder" gefeiert und zur Vernichtung aller „deutschen Schweine" aufgefordert hatte.

„Wenige Zeit danach", so berichtete der Zeuge weiter, „hat Grieger, der nebenan Hauswart war und mich oft besuchte, an meine Tür geklopft. „Mir ist so unheimlich zumute", so meinte er, „ich fühle mich dauernd belauert, am liebsten würde ich ausrücken." Der Zeuge hat Grieger dann den Rat gegeben, auszuharren, bald würden ja die Deutschen da sein — weil eine Flucht aussichtslos schien. Am Vormittag erst waren sechs Volksdeutsche erschossen worden, die den Versuch gemacht hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch der deutsche Monteur John war am Nachmittag „auf einen Sprung" zu dem Zeugen gekommen. Seine letzten Worte waren, als er sich von Landgerichtsrat K. verabschiedete: „Ich bin so hundemüde, jetzt gehe ich ins Bett und denke einen langen Schlaf zu tun!"

Eine niederträchtige Falle

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Es klopfte an die Tür des Hauswarts Grieger. Draußen stand der „Luftschutzkommandant" Nowitzki und verlangte im barschen Ton, daß sofort das Dach abgesucht werde, weil sich oben jemand zu schaffen machte. Grieger ging auch hinauf, leuchtete das Dach ab, konnte aber nichts finden. Ahnungslos kam er wieder herunter und sah sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die unter Nowitzkis Führung stand. „Das ist das deutsche Schwein", rief dieser aus, „das eben auf dem Dach Luftsignale gegeben hat. Los, an die Wand mit ihm!" Mit lautem Geheul wurde der bedauernswerte Grieger von dem blutgierigen Pöbel zum nahegelegenen Schillergymnasium geschleift. Schon sausten die ersten erbarmungslosen Schläge auf ihn nieder. Zwei hinterrücks abgefeuerte Pistolenschüsse trafen, führten aber nicht sofort den Tod herbei. Schläge und Fußtritte hagelten auf den Unglücklichen herab, bis er scheinbar leblos auf dem Boden lag.

Der neunzehnjährige Kasimir Kapczynski, neben Nowitzki einer der grausamsten Rädelsführer bei diesem feigen Massaker, und der 21 Jahre alte Pawlowski schaufelten jetzt auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Grab, wo sie den Volksdeutschen Grieger verscharen wollten. Pawlowski packte Grieger und zerrte ihn über das Kopfsteinpflaster zu dem eben ausgeworfenen Loch.

Was sich nun ereignete, das ist keine Ausgeburt einer teuflischen Phantasie, sondern es sind Tatsachen, bewiesen durch Zeugenaussagen, durch das medizinische Gutachten und das Geständnis des Angeklagten Pawlowski:

Mit der Schaufel totgeschlagen

Bevor Pawlowski den zusammengeschlagenen Grieger verscharren wollte, tastete er noch dessen Taschen ab, um sich die darin enthaltenen Wertsachen anzueignen. Grieger, der noch nicht ganz tot war, zuckte zusammen und stöhnte laut auf. Was geschah jetzt? Pawlowski ergriff eine Schaufel — und schlug — und schlug — solange auf den sterbenden Volksdeutschen Grieger ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab!

Wie kam dieser blutjunge Mensch, der vor Gericht einen so harmlosen Eindruck machte und in seinem letzten Wort weinend erklärte: „Ich habe eine barbarische Tat begangen, ich bereue tief!" zu diesen wüsten Taten? Wir wissen die Antwort:

Hinter dem Mörder Pawlowski in der Anklagebank standen unsichtbar die englischen Mitschuldigen und Drahtzieher dieses schauerlichen Verbrechens, die ewigen Hetzer und Störer eines gerechten Friedens. Ihre Haßgesänge hatten den jungen Menschen vergiftet und ihn zum Mörder und Leichenfledderer gestempelt.

Auf den Straßen klang noch immer an jenem Abend die englische Nationalhymne, begleitet von dem Geheul der erregten Menge!

Zweimal verscharrt!

Ich denke einen langen Schlaf zu tun — hatte der Volksdeutsche Paul John gesagt, als er sich von dem Volksdeutschen Klabuhn verabschiedete. Er lag und schlief, müde von schwerer Arbeit und wußte nichts von den Dingen, die sich draußen ereigneten. In seine Träume hinein hörte er plötzlich tosendes Geschrei. Fäuste donnerten gegen seine Tür:

„Aufmachen, du deutsches Schwein!"

Schon stürzten seine Henker, voran Nowitzki und Kapczynski, in sein Zimmer, warfen ihn aus dem Bett und schleppten ihn den gleichen Weg lang zur Mauer des Schiller-Gymnasiums, den eben erst Grieger gehen mußte. John fiel, ebenso wie Grieger, als Opfer der verhetzten, mordgierigen Menge. Er wurde am Tatort zusammen mit Grieger verscharrt. Später aber, heimlich bei Nacht und Nebel, wurden beide Leichen wieder ausgegraben — die Mörder fürchteten wohl angesichts der immer zweifelhafter werdenden „Siegesmeldungen" von der polnischen Front eine Entdeckung — und in einer Ecke des Matthäusfriedhofes in Posen zusammen mit mehreren anderen ermordeten Volksdeutschen vergraben. Dort wurden sie dann später gefunden, und auf Grund der festgestellten Verletzungen tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Zusammenhang bestehen müsse, das heißt, daß diese beiden Männer zur gleichen Zeit von den gleichen Männern umgebracht worden sein mußten.

Das sadistische Treiben des Hauptschuldigen Nowitzki wurde noch besonders durch die Zeugenaussagen der 27jährigen Gerda Clemens beleuchtet. Auch sie wurde — ebenso wie Landgerichtsrat Klabuhn — an jenem Sonntagabend von Nowitzki und seinen Kumpanen aus dem Bett heraus als „Spionin" verhaftet. Auf ihre Bitte, sich doch wenigstens ein Kleid überwerfen zu dürfen, antwortete Nowitzki nur mit Hohngelächter und den Worten:

„Wo du hinkommst, du deutsches Schwein,
da brauchst du kein Kleid mehr!"

„Ich stand schon an derselben Mauer, an der Grieger und John ihr Leben gelassen hatten", so berichtete die Zeugin weiter, „und erwartete den Tod. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ich in der letzten Minute gerettet."

Erschütternde Untersuchungsergebnisse

Dr. Hallermann, Dozent für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, äußerte sich an Hand des Bildmaterials als Sachverständiger über die Todesursachen und die Art der Verletzungen bei den ermordeten Volksdeutschen Grieger und Johns. Neben erheblichen Schläfen- und Hinterkopfverletzungen war bei Grieger eine so schwere Stichverletzung des linken Auges festzustellen, daß sogar noch das Gehirn beschädigt war. Auch Oberkieferbrüche und eine Verletzung des Nasenflügels konnten ermittelt werden. Außerdem waren ein Steck- und ein Rückenschuß zu verzeichnen.

Die Kehle des ermordeten Volksdeutschen John war mit einem spitzen Instrument durchstoßen worden, und zwar mit derartiger Gewalt, daß sogar die Wirbelsäule in Mitleidenschaft gezogen war. Die Schläge, die dieser Unglückliche erhalten hatte, müssen nach dem Befund noch furchtbarer gewesen sein als diejenigen, die bei dem getöteten Grieger festgestellt werden konnten. Die Oberlippe war bis zur Nasenwurzel gespalten und der Oberkiefer völlig zertrümmert. Allem Anschein nach hatten die Täter ihrem Opfer auch die gol-

---

über die Gestapo sei nunmehr eine Super-Gestapo zu deren Ueberwachung geschaffen. Am selben Tage konnte das Pariser „Oeuvre" tolle Kombinationen über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabs berichten.

Am 10. November behauptete das Reuter-Büro, daß kriegsfeindliche Kundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten, und daß insgesamt 18 Personen hingerichtet worden seien. Am gleichen Tage teilte Reuter mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft Thüringens, abgereist wäre. Die Meldung wurde von manchen Blättern im Auslande gleichzeitig mit der Mitteilung abgedruckt, daß der Führer, der am Morgen nach dem Attentat zur Erledigung dringender Staatsgeschäfte in Berlin eingetroffen war, wiederum in München weilte, um an dem Staatsakt für die Opfer des Attentates teilzunehmen.

Ebenfalls am 10. November log Havas, daß unter den aus dem Baltikum zurückgekehrten Deutschen in Posen eine Selbstmordepidemie herrsche. Gleichfalls am 10. November berichtete Havas, der Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, sei nach Berlin gerufen worden, um sich zu verantworten. Gleich darauf habe man seinen Tod gemeldet. Der frühere Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, verstarb schon geraume Zeit vorher am Krebs.

Am 14. November fand die „Times" heraus, daß die Passanten in Berlin während der Verdunkelung plötzlich in ihren Taschen aufreizende Flugschriften fänden. Wahrscheinlich hat die „Times" in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit Piccadilli-Circus verwechselt.

Am 14. November wußte „New York Daily News" als allerneuestes zu berichten, daß das Münchener Attentat von dem früheren deutschen Kaiser angestiftet worden wäre, und daß neun Generäle verhaftet und zwölf bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien.

Am übernächsten Tage hieß es im Londoner „Daily Skeich", daß nunmehr Prinz Max von Baden unter Hausarrest stehe, derselbe Prinz Max von Baden, der genau zehn Jahre und zehn Tage vor dieser Meldung gestorben war.

Kein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald" berichtet, unter den Führern der NSDAP. wachse die Unruhe. Der Londoner „Star" geht noch einen Schritt weiter und erklärt, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht traue.

Der Londoner Rundfunk füllte die Lücke, die diese Meldungen über eine totale Desorganisation in Deutschland noch ließen, mit dem aufschlußreichen Bericht, daß in Wien nunmehr die Marktfrauen ihre leeren Körbe über den Köpfen geschwenkt hätten.

Am 18. November berichtete „Aftonbladet", daß die alten Adelsdamen in Potsdam aus ihren Stiften auf die Felder hinausgetrieben worden wären, um Kartoffeln zu sammeln.

Wem diese Meldungen unsinig erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk soeben die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten, sich in Uniform fotografieren zu lassen. Diese Sammlung von Falschmeldungen zeigt deutlich, wie schwach die Position der Leute sein muß, die ernsthaft glauben, ihre Gegner mit solchen lügenhaften Behauptungen erschüttern zu können.

★

Aufgewärmter Kohl

Mögen sie das Blaue vom Himmel herunterschwindeln! Mögen sie sich die kindischsten Albernheiten aus den Fingern saugen! Mögen sie die Sumpfblüten ihrer orientalischen Phantasie bis in die Wolken wachsen lassen! Mögen sie die von ihnen in den Krieg gepeitschten Völker nun auch noch zum Selbstbetrug verführen, indem sie ihnen die Hoffnung auf einen Zusammenbruch Deutschlands vorgaukeln! Mögen sie! Wir lachen lauthals darüber, die Neutralen glauben es sowieso nicht, und für die eigenen Völker wird es ein bitteres Erwachen geben.

Im übrigen handelt es sich großenteils um alten aufgewärmten Kohl, der nicht einmal mit frischer Soße übergossen ist. Denselben Quatsch verzapften sie schon 1934, schon 1938. Schon 1934 wurde der unmittelbar bevorstehende Untergang des Nationalsozialismus geweissagt (und wir erlebten einen innen-, außen-, wehr- und wirtschaftspolitischen Aufstieg Deutschlands von beispiellosen Ausmaßen!) Schon 1938 stand Deutschland angeblich dicht vor dem Militärputsch und dem anschließenden Zusammenbruch (und wir erlebten die gewaltige Steigerung des deutschen Machtumfangs durch den Anschluß Oesterreichs!). Schon 1938 berichtete die „Weltpresse", in der Wilhelmstraße müßten Maschinengewehre die nationalsozialistische Führerschaft vor der Volkswut schützen (und wir erlebten eine gewaltige Ovation des deutschen Volkes nach der anderen für den Führer und seine Getreuen!). Und so fort!

Mögen sie Lügentrommelfeuer noch und noch entfesseln; wir haben mit ihren Lügenmanövern die besten Erfahrungen — für uns! — gemacht. Es ist immer genau umgekehrt gekommen, wie sie sich das ausgemalt hatten. Wir halten uns an die Propaganda der Wahrheit, denn die hat uns Erfolge gebracht und beste Dienste geleistet. Treffend sagt der V. B.: „Wir können niemand daran hindern, kindische Luftschlösser zu bauen, und es ist sogar durchaus nicht unser Nachteil, wenn man daraus draußen die sinnlosesten Erwartungen ableitet." Punktum!

—ei—

Englands Heuchelei in Norwegen klar erkannt

Oslo, 21. November

Die westnorwegische Tageszeitung „Sendnes und Jaerens Avis" schreibt zu der englischen Behauptung, daß das große norwegische Tankschiff „Arne Kjöde" ohne vorherige Warnung von deutscher Seite torpediert worden sei:

Ist es nicht sehr zweckmäßig, den Deutschen ab und zu die Schuld in die Schuhe zu schieben? Das Tankschiff war von Amerika nach Dänemark mit Oel unterwegs und hatte einen englischen Hafen zwecks Kontrolle anlaufen müssen. Von Dänemark nach Deutschland ist der Weg — wie bekannt — kurz und gefahrlos. Das Oel hätte vielleicht diesen Weg über die Grenze finden können. Aber um die Deutschen schuldig zu machen, mußte die Torpedierung ohne Warnung erfolgen, nicht wahr?

Die Deutschen müßten aber mehr als wahnsinnig sein — erklärt das Blatt —, wenn sie ein norwegisches Schiff mit Oel für Dänemark torpedieren und damit die Entrüstung der Welt ohne jeden Vorteil auf sich laden würden. Und trotzdem glaubt der einfache norwegische Michel, daß die Rettung der Welt bei den englischen Pharisäern in guten Händen liegt! Auf die Dauer jedoch ist es unhaltbar, Sonntags um Sündenvergebung zu beten, Tränen beim Film „Die Waisenkinder" zu vergießen, sonst aber das Unrecht ruhig hinzunehmen.

Durch die im Text beigefügten Bilder „Chamberlain als erster Pharisäer" und „Churchill als zweiter Pharisäer" wird von dem Blatt die englische Heuchelei noch besonders unterstrichen.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser"!
ATIKAH 5 Pf

Englands Blutkonto immer grauenhafter

Neue Massengräber ermordeter Deutscher aufgefunden — Die wehrlosen Opfer von den Polen auf das schrecklichste verstümmelt

Posen, 21. November

Die Aufdeckung polnischer Greueltaten, die an wehrloser deutscher Zivilbevölkerung in den ersten Kriegstagen begangen wurden, nimmt kein Ende. Eine Suchkolonne der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher brachte von ihrer Fahrt nach Warschau und Umgegend soeben wieder die erschütternde Kunde von der Auffindung weiterer Massengräber, aus denen die Leichen von 45 Volksdeutschen geborgen werden konnten. Für das Ausmaß der Verstümmelungen, die polnisches Mordgesindel ihnen beibrachte, spricht die Tatsache, daß nur etwa 30 der Aufgefundenen identifiziert werden konnten.

Die Opfer dieser Blutorgie, die zum größten Teil aus der Gegend von Obornik und Gnesen stammen und die bis vor die Tore Warschaus getrieben wurden, brachte man auf grausame Weise um, als die deutschen Soldaten den Polen auf den Fersen waren. Die Ermordeten wurden aus zwei riesigen Granattrichtern geborgen, in die man sie wild durcheinander zusammen mit gefallenen polnischen Soldaten hineingeworfen hatte. Jetzt ruhen sie an würdiger Stätte auf dem Friedhof in Warschau-Wola.

Held Hore-Belisha

„Vorstoß" des jüdischen Kriegsministers zu den britischen „Frontabschnitten".

Amsterdam, 21. November.

Britanniens jüdischer Kriegsminister Hore-Belisha verließ am Sonntag, wie Reuter meldet, das Kriegsgebiet, nachdem er — man höre und staune — den von den britischen Expeditionstruppen besetzten Sektor besucht und auf dieser „Tour mehr als 160 km zurückgelegt hatte, wozu er vier Stunden benötigte".

In einer Ansprache vor englischen, französischen und amerikanischen Berichterstattern sagte Hore-Belisha, daß er bei seinem Besuch der „britischen Frontabschnitte" sehr beeindruckt gewesen sei „durch den großartigen Verwaltungsapparat" und die große Leichtigkeit, mit der die ganze militärische Maschine liefe, trotz der schlechten Wetterumstände.

Landesbibliothek Oldenburg

dene Zahnbrücke herausgebrochen. Das rechte Ohr war buchstäblich abgerissen.

Außerdem fand sich bei der Leiche ein Pistolenschuß im linken Scheitelbein. Mehrere Rippenbrüche mußten ferner zu dem Schluß führen, daß auf den am Boden liegenden John herumgetrampelt worden war.

Die Haupttäter ausgerissen

12 Männer und zwei Frauen sitzen auf der Anklagebank; darunter die Frau des Haupträdelsführers Nowitzki. Ihm selbst war es am 9. September zusammen mit Kasimir Kazinski gelungen, zu entkommen, ehe die Deutschen einrückten, die am 11. September Posen besetzten. Als bereits unsere Flieger über Posen erschienen, hatte man der Bevölkerung noch immer eingeredet, es seien Engländer, die Vorhut riesiger Geschwader, die Deutschland in Trümmer legen und den Marsch für die „siegreiche" polnische Armee nach Berlin freimachen würde. Nowitzki, der ja seine Beziehungen zu amtlichen polnischen Stellen hatte, die etwas besser unterrichtet waren, glaubte aber den Schwindel nicht. Er ließ daher seine Familie in Stich und flüchtete zusammen mit seinem Komplizen Kazinski. Zurück blieben diejenigen, die im Verdacht standen, an jenem Abend des 3. September bei der Ermordung Griegers und Johns beteiligt gewesen zu sein.

Vor allem hier der Angeklagte Pawlosti, der voll geständig war, Grieger mißhandelt und mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sieben weitere Angeklagte, darunter Schüler und Lehrlinge im Alter von 17—19 Jahren, verhetzte jugendliche Mitläufer, kamen mit Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren davon. Sechs Angeklagte, denen man nicht widerlegen konnte, daß sie nur als Zuschauer an dem Ort des grausigen Geschehens geweilt hatten, wurden mangels Beweises freigesprochen.

Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit herrschen wieder in Polen. Richtige Männer am richtigen Platz, frei von bürokratischen Hemmungen, haben aus dem polnischen Chaos innerhalb weniger Wochen in unermüdlicher Arbeit geordnete Verhältnisse geschaffen. Das dankbare Glück darüber leuchtet aus den Augen der befreiten Volksdeutschen. Nur wenn diese Männer und Frauen auf die Zeit vor knapp einem Vierteljahr zu sprechen kommen, dann werden ihre Augen hart. Sie berichten von unzähligen, entsetzlichen Greueltaten, von den endlosen Geiselzügen volksdeutscher Männer und Frauen, die von den polnischen Schergen ins Innere des Landes verschleppt wurden . . .

Ihr Opfer mahnt uns und spätere Geschlechter, fest zusammenzustehen und nie — wie es der Führer geschworen hat — niemals zu kapitulieren.

Politik in Kürze

„Deutschland hat die Nahrungsmittelversorgung beispielhaft geregelt"

An Bord des belgischen Dampfers „Piriapolis" trafen in Rio de Janeiro die peruanischen Professoren Arnao und Caceres auf der Rückreise aus Deutschland ein. Auf ihrer Rundreise, so erklärten sie, hätten sie auch Berlin einen Besuch abgestattet. Berlin mache keineswegs den Eindruck der Hauptstadt eines kriegführenden Landes; das Leben sei völlig normal. Ueber die Ernährungslage in Deutschland befragt, äußerten sich die peruanischen Professoren begeistert über die beispielhafte Regelung der einheitlichen Versorgung der ganzen Bevölkerung.

Alle Schallplatten in England unter Zensur

Aus Großbritannien, dem „demokratischen Musterland", kommt eine neue eigenartige Kunde. Die Londoner „News Chronicle" teilt ihren sicherlich nicht wenig erstaunten Lesern mit, daß in England von jetzt ab alle Schallplatten der Zensur unterworfen werden. Das trifft sogar für reine Musikschallplatten zu.

Spazierstöcke in London ausverkauft

Ein bezeichnendes Licht auf die innere Lage in England wirft eine Meldung, die berichtet, daß alle Spazierstockgeschäfte der englischen Hauptstadt ausverkauft seien. Das Blatt gibt auch gleich die Gründe für die rege Nachfrage an. Die Spazierstöcke stellen nämlich, so erklärt der Londoner Vertreter der Agentur Stefani, eine gute Verteidigungswaffe dar für alle, die gezwungen sind, sich nachts auf die Straße zu begeben und Gefahr laufen, überfallen und ihrer Brieftasche beraubt zu werden. — Vielleicht nehmen die geängstigten Londoner jetzt auch zu Chamberlains Regenschirm Zuflucht!

Französischer Passagierdampfer bewaffnet in New York eingelaufen

Der französische Dampfer „Degrasse" lief in den New Yorker Hafen ein, sowohl am Heck wie am Bug mit einer 7,5-cm-Kanone und auf dem Oberdeck mit Flak bestückt. Er hatte 161 Fahrgäste, darunter 16 Amerikaner, an Bord. Die Tatsache, daß das Schiff auch am Bug ein Geschütz hat, zwang amerikanische Marinesachverständige zu der Feststellung, daß die „Degrasse" unbedingt als Hilfskreuzer anzusehen sei.

Gleichschaltung der Währungen in Amerika?

Die Arbeiten der ersten amerikanischen Finanzkonferenz in Guatemala wurden abgeschlossen. Man vertritt die Ansicht, daß das Vorhandensein eines gleichartigen Währungsstandards in den amerikanischen Ländern als Ausgangspunkt zur Gleichschaltung der Währungen äußerst nützlich für die Entwickelung der inneramerikanischen Wirtschaftsbeziehungen sei.

USA.-Republikaner gehen in den Wahlkampf als „Friedenspartei"

Senator Taft, einer der aussichtsreichsten republikanischen Präsidentschaftskandidaten in USA., erklärte in St. Louis, die Republikanische Partei werde 1940 die Wahlschlacht als „Friedenspartei" führen. Die Demokratische Partei habe unter Präsident Wilson die Vereinigten Staaten schon einmal in einen Krieg gebracht. Er hoffe, daß das amerikanische Volk aus dieser Erfahrung gelernt habe.

*

„Kurse im Lachen" — in Paris

Die „Basler Nationalzeitung" erfährt aus amerikanischer Quelle, daß in Paris „Kurse im Lachen" eingerichtet worden sind. Die Leitung dieser Lachkurse liege in den Händen deb bekannten Pschiaters Pierre Vachet. Die Teilnehmer sind Angestellte, Hausfrauen, Kaufleute usw., jung und alt. Die Teilnahme ist sehr stark. Die Kurse finden in einem großen Vortragssaal statt, der jeweils überfüllt ist. Der Vachet versichert seinen Zuhörern, daß Optimismus eine wunderbare radioaktive Wirkung habe. Dann legt er eine Grammophonplatte auf, die nichts als schallendes Gelächter in allen Schattierungen wiedergibt, und zwar solange, bis die Zuhörermassen mitlachen. Offenbar ist dies ein Teil des Daladier'schen Programms der moralischen Mobilmachung, die auf andere Weise nicht gelingen will. Worüber gelacht wird, verschweigt glücklicherweise der Pariser Beobachter!

Waziristan in vollem Aufstand

Gegen die britische Gewaltherrschaft

Moskau, 21. November.

Wie die „Taß" berichtet, hat die Aufstandsbewegung unter der Bevölkerung Waziristans die meisten Eingeborenenstämme ergriffen. Ungeachtet der brutalen Straferpedition der Engländer setzen die Bewohner Waziristans den Kampf gegen die britischen Truppen fort. Die Aufständischen beunruhigen die wichtigsten Verbindungswege des Landes und versuchen, Brücken zu sprengen, der britischen Polizeibeamtenschaft habhaft zu werden und gegen die von den Engländern befestigten Punkte vorzugehen.

Bitter für die Demokratien

Rom, 21. November.

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor vier Jahren die Sanktionen gegen Italien verhängt wurden, erinnert die italienische Presse an die unter Führung der Westdemokratien damals gegen Italien unternommenen heimtückischen Versuche, Italiens Machtstellung zu bernichten und den Faschismus zu zerschlagen.

Dieser Tag bringe den Zynismus, die Niederträchtigkeit, die politische Dummheit, den Egoismus und den Geist der Bedrückung wieder in Erinnerung, der in den Demokratien herrsche. Man habe Italien damals in die Knie zwingen wollen, um das Prestige wieder zu gewinnen, das den demokratischen Mächten durch Deutschland und Japan geschmälert worden war.

Deutschland sei Italiens Freund geworden und habe sich auch durch das Versprechen einer Rückgabe seiner Kolonien für die Beteiligung an der Blockade gegen Italien nicht verlocken lassen. Damals sei der tiefe Abgrund zwischen den Völkern aufgerissen worden, zwischen den jungen und den reaktionären Nationen, zwischen den neuen Regimen der autoritären Staaten und der jüdisch-freimaurerisch-demokratischen Internationale.

Erbärmlichkeit auch im Lügen!

Frankreich übernimmt polnische Greuellüge von abgeworfenen vergifteten Bonbons

Brüssel, 21. November.

Die gemeine Greuellüge, die während des polnischen Feldzuges verbreitet worden war, deutsche Flugzeuge hätten vergiftete Bonbons abgeworfen, ist jetzt auch in Frankreich übernommen worden. Die französischen Militärbehörden in Langres teilten der Bevölkerung mit, deutsche Flugzeuge hätten in Papier eingewickelte Bonbons abgeworfen. Die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften wurden aufgefordert, die gesamte Landbevölkerung unverzüglich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die der Genuß dieser Bonbons vor allem für die Kinder mit sich bringe.

Aus englischen Gefängnissen

Menschenunwürdige Behandlung treibt zu Revolten / Grundlos verhafteter englischer Bürger acht Wochen grausam gequält

Amsterdam, 21. November.

In den letzten vierzehn Tagen ist es in mehreren englischen Gefängnissen zu schweren Zwischenfällen und Revolten gekommen, die ihre Ursache in der menschenunwürdigen Behandlung haben, unter der die Insassen stehen. „News Chronicle" und andere englische Zeitungen selbst mußten mehrfach über die Gefängnisaufstände berichten, die in verschiedenen Teilen Englands ausgebrochen waren. Besonders die Insassen des Gefängnisses in Bristol sind allem Anschein nach furchtbar gequält worden. Denn hier hat sich die Erregung innerhalb zwei Wochen zweimal in heftigen Revolten Luft gemacht, die — wie der „Daily Expreß" am Sonntag meldete — mit Waffengewalt niedergeschlagen werden mußten.

Aehnliche Quälereien, wie sie etwa aus den Berichten der völkerrechtswidrig ins Gefängnis geworfenen Mitglieder des deutschen Konsulats in Glasgow bekannt geworden sind, mußten z. B. auch mehrere Mitglieder der britischen faschistischen Partei über sich ergehen lassen, die bei und sogar noch vor Kriegsausbruch ins Gefängnis geworfen worden waren. Die „Yorkshire Post" nennt fünf derartige Fälle und meldet, daß drei Mosley-Anhänger noch heute im Gefängnis säßen. Das gleiche Blatt gibt den Bericht eines nach acht Wochen aus der Haft entlassenen britischen Faschisten wieder, der ein sprechendes Beispiel für die menschenunwürdige Behandlung und die furchtbaren Zustände in den britischen Gefängnissen ist.

Nach dem Bericht in der „Yorkshire Post" war dieser britische Faschist bereits zwei Tage vor (!) Ausbruch des Krieges von seinen eigenen Landsleuten verhaftet worden. Man habe ihm nicht einmal Zeit gegeben, sich von seiner Frau zu verabschieden. Während seiner gesamten achtwöchigen Inhaftierung habe man ihn in einer von Ungeziefer verpesteten Zelle, in die nicht einmal ein Strahl Tageslicht gedrungen sei, festgesetzt. Zweimal sei er auf je fünf Stunden in ein Loch eingesperrt gewesen, das gerade groß genug gewesen sei, um darin stehen zu können. Erst nach drei Wochen und nach einer Reihe von Appellationen habe man ihm eine Anklageschrift ausgehändigt, in der ihm mitgeteilt worden sei, die britischen Behörden hätten ihn festnehmen lassen, weil sie im Voraus angenommen hätten, daß er sich in staatsfeindlicher Weise betätigen würde. Er stelle aber diese Anklage in Abrede, da sie offenbar deshalb gegen ihn vorgebracht sei, weil er 1934 elf Monate in Deutschland gewesen sei.

Als man ihn dann schließlich entlassen habe, habe man keine weiteren Gründe für seine Verhaftung und auch nicht für seine Freilassung bekanntgegeben.

Das Neueste vom Tage

Volksschädling zum Tode verurteilt

München, 21. November

Der in München wohnhafte Wilhelm Endres hatte sich am Montag vor dem Sondergericht zu verantworten, da er sich unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an dem Hab und Gut eines im Felde stehenden Volksgenossen vergriff und es für seine persönlichen Bedürfnisse verwertete.

Am 9. September begab sich der Angeklagte zu einer in München wohnhaften Witwe, deren Sohn im Felde steht; er gab sich als Oberfeldwebel aus und teilte ihr mit, er werde demnächst zu ihrem Sohn an die Front fahren und solle ihm dessen Uniform mitbringen. Endres erhielt außer der Uniform und einem Brief auch noch 20 RM. und Lebensmittel von der Frau für ihren Sohn ausgehändigt. In Wahrheit war der gewissenlose Mensch wegen Fahnenflucht verurteilt und für wehrunfähig erklärt worden.

Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Taugenichts von Jugend an. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zum Schaden eines Soldaten zum Tode, zu dauerndem Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung. Im Todesurteil wird ausgeführt, daß jeder, der im Felde steht, ein Anrecht zum Schutz seines Hab und Gutes vor gewissenlosen Elementen hat.

Zwei Landesverräter hingerichtet

Sie spionierten für Polen

Berlin, 21. November.

Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Brüder Karl und Bernhard Grzebellus aus Lassowitz (Kreis Tarnowitz) bzw. Großstrelitz sind heute hingerichtet worden. Karl und Bernhard Grzebellus haben gemeinsam mehrere deutsche Staatsgeheimnisse ausgespäht und an Polen verraten.

Oxford widerlegt Reuter

Berlin, 21. November.

Die britische Nachrichtenagentur Reuter verbreitet Nachrichten, wonach in Berlin großer Mangel an Lebensmitteln herrsche und vor den Kleiderläden die Menschen in langen Schlangen anstünden. Diese Meldung ist eine recht bemerkenswerte Blüte der Reuterphantasie, sie hat allerdings den Nachteil, daß sie selbst für nicht in Berlin ansässige Personen ohne weiteres als falsch erkennbar ist. Es ist bekannt, daß die Verteilung von Lebensmitteln, die nach einem gerechten Zuteilungssystem geregelt ist und verschiedentlich höhere Mengen als in England gewährt, völlig reibungslos und ohne alle Stockungen erfolgt. Ebenso ist es auch kein Geheimnis, daß in diesen Tagen zur Erzielung einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung von Textilwaren eine Reichskleiderkarte eingeführt wurde, und daß bereits seit einiger Zeit im Hinblick auf diese Regelung die Abgabe der meisten Textilwaren gesperrt war, so daß es allein schon aus diesem Grunde völlig unmöglich war, daß sich vor den Kleiderläden Schlangen bildeten.

Vielleicht darf der Agentur Reuter noch empfohlen werden, sich einmal den vom Statistischen Institut in Oxford ausgearbeiteten Ueberblick über die deutschen Nahrungsmittelvorräte und ihre Quellen durchzulesen. Dort steht deutlich geschrieben, daß Deutschland in bezug auf Getreide, Kartoffeln und Zucker von überseeischen Lieferungen völlig unabhängig ist und sehr reichliche Vorräte besitzt. Auch für eine Reihe anderer Nahrungsmittel wird eine günstige Versorgungslage Deutschlands zugegeben.

Der Bock als Gärtner

Berlin, 21. November

Die französische Provinzzeitung „Information de Seine et Marne" brachte einen aufschlußreichen Bericht über die Tätigkeit eines jüdischen Emigranten in Frankreich, aus dem sich ergibt, daß Frankreich sich gratulieren kann, diesen Sproß aus dem Stamme Israel in den Schoß der „Großen Nation" aufgenommen zu haben.

Der in Frage stehende Emigrant mit dem schönen Namen Loeb war, vermutlich auf Empfehlungen politisch-einflußreicher und zum Kriege hetzender jüdischer Persönlichkeiten, mit der ehrenvollen Aufgabe betraut worden, bei der Verteilung der Liebesgaben für die französischen Soldaten mitzuwirken. Loeb war jedoch der Auffassung, daß die französischen Soldaten auch ohne diese Pakete auskommen könnten, und beschloß daher seelenruhig, sie zu stehlen. Daraufhin wurde er allerdings verhaftet.

Man könnte sich denken, daß die französischen Frontsoldaten über die Tatsache, daß anständige Deutsche interniert werden, jüdische Emigranten dagegen in Vertrauensstellungen gesetzt werden, ihre eigenen Gedanken haben!

Günstiger Fortgang der japanisch-russischen Besprechungen

Moskau, 21. November.

Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, über die Durchführung des sowjetrussisch-japanischen Abkommens vom 16. September zur Beilegung des mandschurisch-mongolischen Grenzkonfliktes geführt wurden, sind am Sonntag zum Abschluß gebracht worden.

Die offizielle Verlautbarung über die Bildung dieser sowjetisch-japanischen Grenzkommission findet eine bemerkenswerte Ergänzung durch den Hinweis, daß zwischen Molotow und dem japanischen Botschafter ein Meinungsaustausch auch über die „Grundprinzipien" gepflogen worden sei, die dem sowjetisch-japanischen Handelsabkommen zugrundegelegt werden müßten. Der Meinungsaustausch habe das Vorhandensein „gemeinsamer Ansichten" gezeigt.

Im Querschnitt

„Kartoffelmaul" und „Paddy"

Bekanntlich gibt es auf der Erde keinen vollkommeneren Menschentyp, keinen besseren, weiseren und urbaneren Mann, keine so zauberhafte und charmante Frau, als in England. Und man sollte füglich meinen, daß sich diese Vollkommenheit auch in der Sprache ausdrückt, die diese Menschen sprechen, und daß sie auch den gesellschaftlichen Formen, in denen sich diese Vollkommenheiten unter den anderen Nationen bewegen, ihren Stempel aufdrückt. Jedoch, betrachtet man sich die Dinge einmal näher, so gewahrt man, daß, wie überall, auch in Großbritannien die Sprache die Fehler und Schwächen der Sprechenden ausdrückt. Und man sieht mit Schrecken, wie weit die Verblendung gestiegen sein muß, die den Briten alles außer sich selbst verachten läßt.

Da ist zunächst das eigene Land. Dieses Land, das sich mit dem offiziellen Titel „Das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland" benennt. Da ist zunächst der Appendix Irland, dessen Bewohner, die man seit Jahrhunderten bedrückt und bis aufs Blut peinigt, mit dem Ehrennamen „Kartoffelmaul" und „Paddy" bedacht werden. Wobei zu bedenken ist, daß man Menschen beschimpft, die man selbst soweit ruiniert hat, daß sie außer Kartoffeln kaum das liebe Leben haben, und daß man sie ruiniert hat, weil das eben den britischen Krämern so in ihren Kram hineinpaßte.

Da ist aber neben England auch Schottland. Und diese Schotten, die immerhin einen Robert Burns und einen Walter Scott hervorgebracht haben, sind für den Briten seiner Sprache die „Haferbrotfresser". Aber noch nicht genug damit, es sagt auch ein britisches Sprichwort: „Wäre Kain ein Schotte gewesen, Gott hätte ihn nicht zum Umgehen verdammt, sondern ihn auf seine Heimat beschränkt." Dabei ist der Geburtsort eines Ossian ebensoviel wert, wie die ganze südliche Insel England zusammengenommen.

Ergeht es den Menschen so, deren Namen den Titel dieses seltsamen Reiches ausmachen, wie mag es erst den anderen ergehen? Es geht ihnen schlecht, sehr schlecht sogar. Denn was sind die Eingeborenen in den Kolonien dem Briten? Nun, er nennt sie „bloody foreigner", verfluchte Fremde, wobei diese Fremden gerade gut genug sind, ihm ihr eigenes Land zu seinen Zwecken dienstbar zu machen und die Sklavenarbeit für ihn zu verrichten.

Den schönsten seiner Ausdrücke hat er aber nicht etwa den anderen Völkern, denen er nicht grün ist, beigelegt, wie etwa jetzt dem deutschen Volke, sondern ausgerechnet denen, die ihm jetzt eben wieder alles opfern wollen, die ihre Soldaten für ihn in den Bunker schicken und verblendet genug sind, wieder einmal nicht zu bemerken, daß sie sich nur für fremde, nicht für die eigenen wohlverstandenen Interessen zu Markte treiben lassen: den Franzosen. „French dog", lautet der schöne Ausdruck, den man mit „Franzosenhund" sehr wörtlich übersetzt, während in ihm die Wahrheit eine Verachtung zum Ausdruck kommt, die so abgrundtief ist, daß man die eigentliche Uebersetzung in Worten in deutscher Sprache nicht wiedergeben kann.

So sieht die englisch-französische Freundschaft, in englischer Sprache ausgedrückt, aus! Und so die Einschätzung der Völker, die der Krone Großbritanniens untertan sind! Wie lange noch? Es scheint sich langsam herumgesprochen zu haben, was man von diesem Volke, dessen Herz im Geldbeutel sitzt, zu denken hat!

Schwere Sturmschäden in Holland

Sieben Tote

Amsterdam, 21. November.

Aus allen Teilen Hollands werden schwere Sturmschäden gemeldet. So kenterte bei Wemeldinge an der Oster-Schelde das belgische Rheinschiff „Philligone" und sank sofort. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer, seiner Familie und einem Matrosen, im ganzen fünf Personen, ertrank. Bei Arcen an der Maas kenterte das Motorschiff „Schreckhorn" aus Basel und sank. Der Kapitän des Schiffes kam dabei ums Leben. Der Schiffer des holländischen Rheinschiffes „Volant" wurde vom Sturm über Bord gedrückt und ertrank.

Ferner wird noch eine Reihe anderer Unglücksfälle gemeldet. So sind mehrere Binnen- und Küstenschiffe durch den Sturm abgeirrieben und auf Land gesetzt worden.

„Auf den Straßen des Sieges"

Erlebnisse mit dem Führer in Polen — Ein neues Buch des Reichspressechefs Dr. Dietrich

Das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" veröffentlicht eine Ankündigung über das bevorstehende Erscheinen eines interessanten und sicherlich aufsehenerregenden Buches. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit des Reichspressechefs Dr. Dietrich und seiner im Hauptquartier des Führers während des Polenfeldzuges tätigen Mitarbeiter.

Das Buch, das im Zentralverlag der NSDAP. erscheint, trägt den Titel „Auf den Straßen des Sieges — Erlebnisse mit dem Führer in Polen" und schildert den polnischen Feldzug aus der Perspektive des Führerhauptquartiers. Es zeigt das Leben des Führers im Kriege, behandelt neben den entscheidenden politischen Tagen des Kriegsausbruches die Arbeit im Führerhauptquartier und schildert Fahrten und Erlebnisse mit dem Führer aus der Feder des Reichspressechefs und der ihn begleitenden, dem deutschen Leserpublikum bekannten Journalisten: Reichshauptamtsleiter Sündermann, Wilfried Bade, Gunther d'Alquen und Heinz Lorenz.

Die bemerkenswerte Neuerscheinung, zu der eine Reihe von Persönlichkeiten des Führerhauptquartiers bisher unveröffentlichte Privataufnahmen aus den großen Wochen des Polenfeldzuges beigesteuert haben, und die einen Anhang von Werner Stephan enthält, wird Ende November im Buchhandel sein. Der Verlag kündigt einen Umfang von über 200 Textseiten sowie 32 Bildseiten und einen Verkaufspreis von 3,50 RM. an. Die Erstauflage beträgt 100 000 Exemplare.

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Hilde Jurchen
Karl Zahn
Verlobte

Wilhelmshaven, den 21. November 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
Verm.-Angest., z. Z. Ob.-Matr.
Hans Ommen und Frau Anni
geb. Daniels
Wüppels, z. Z. Berlin — Wilhelmshaven
18. November 1939

Ihre Vermählung geben bekannt
Horst-Siegfried Sauer u. Frau Paula
geb. Hartnack
Wilhelmshaven, 21. November 1939
Am Schützenhof 7.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen herzlichen Dank.
Carl Scheel und Frau
Addernhausen

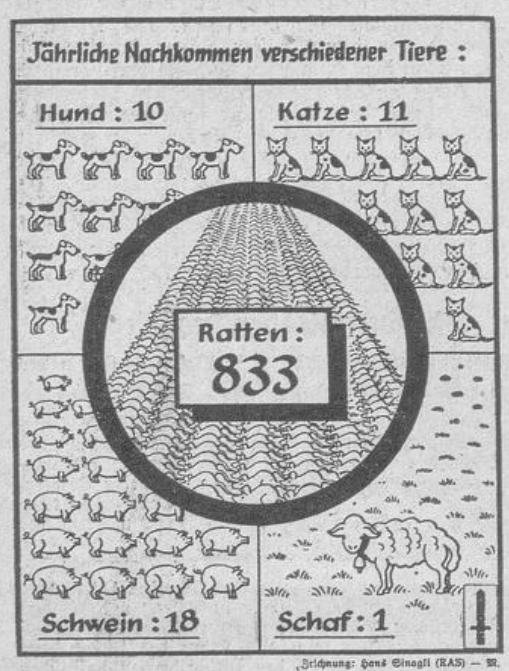
Danksagung
Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.
Berta Döll, geb. Sanders
nebst Sohn und Angehörigen

Für alle Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden sowie Herrn Pastor Habben, der Betriebsführung und den Arbeitskameraden, unseren herzlichsten Dank.
Frau Wwe. Hermann Janßen nebst Kindern

In den kommenden Winterfeldzug gehen wir gerüsteter als 1914. Das deutsche Heer besitzt die besten Waffen und seine Heimat ist getragen vom Opfergeist für das Kriegs-WHW.

Erste maschinelle
Lichtpausanstalt
am Platze Marktstr. 61
Alle Qualitäten in verschiedenen Tönen und Stärken, Transparent und Leinen, gewissenhaft, vertraulich und schnell.
Expreßdienst, Ruf 31

Jährliche Nachkommen verschiedener Tiere:



Zeichnung: Hans Sinagll (RAS) — M.

Das sind natürlich Durchschnittszahlen, aber trotzdem zeigen sie erschreckend den Unterschied zwischen der Höhe der Nachkommenschaft nützlicher Tiere und der Ratte. Das können wir nicht ändern, um so zwingender ist deshalb die Notwendigkeit, den Ratten nachzustellen und sie zu vernichten. Eine lebende Ratte hat Nachkommen wie Sand am Meer! Ratten sind Schädlinge ersten Ranges, sie zu vernichten, ist ein Gebot der Selbsterhaltung!

Kaufe
Alf-Gold und Alf-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Markt-straße
G. B. Nr. II 37 370

Die Verlobung unserer Tochter Hilde mit Herrn Unteroffizier Erwin Pietsch geben wir hiermit bekannt
Polizei-Obermeister
Karl Harms und Frau
Wilhelmshaven
Kaiserstraße 131

Wir geben hiermit unsere Verlobung bekannt
Hilde Harms
Erwin Pietsch
Unteroffizier
z. Zt. im Felde

Am 19. November entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, das sie so tapfer ertragen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau
Anke Kasten
geb. Lehners

Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes
im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Marx und Frau Hedwig
geb. Kasten

Wilhelmshaven, 21. November 1939
Lessingstr. 66

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 23. Nov., 14.20 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg statt.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Seelenmesse ist am Donnerstag, 8.00 Uhr, in der Marienkirche.

Plötzlich verschied infolge Unglücksfalls unser lieber unvergeßlicher Arbeitskamerad

Karl Koopmann

Steter Fleiß und sein ganzes Streben war, nur das Beste zu leisten. Uns allen war er ein aufrichtiger, lieber Mitarbeiter. Allzufrüh ging er von uns, wir werden ihn stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Schlossermeister Fritz Blinker.

Ich kaufe jederzeit gern Ihr
Altgold u. Altsilber
Z.B. Silbermünzen, unmodernes Tafelgerät, alten Schmuck, altmodische Ketten, Uhrgehäuse usw.
Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz
Gen.-Besch. C 27 601



DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Kraft durch Freude
Deutsches Volksbildungswerk
Sonntag, 26. November 1939, **10.30 Uhr,** im **Capitol**
Rudolf Hasse
der berühmte Auto-Union-Rennfahrer erzählt von Rennfahrern und den großen Automobil-Rennen.
„Kampf der Motoren"
eine mitreißende **Film-** und **Lichtbild-Reportage,** der spannende Erlebnisbericht eines Rennfahrers.
Eintrittspreise: Vorverkauf RM. 0.60
Kasse . . . RM. 0.80
Schüler . . RM. 0.50
Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Zigarrenhaus Högemann, (Gökerstraße), Griem (Marktstraße) und bei sämtlichen KdF.-Ortswarten.

Wehrmachtsangehörige
können v. mir f. d. eigenen Gebrauch gegen Bezugschein der vorges. Dienststelle beziehen:
Lammfell-Westen
mit und ohne Aermel
Hamster-Hemden
(über d. Leibwäsche zu tragen)
Prima und sehr preiswert.
Unverbindl. Ansicht und Auskunft bereitwilligst.
Rudolf van Jindelt
Pelz-Spezial-Haus
Wilhelmshaven, Marktstr. 37
Auswärtige teilen mit: Oberweite, Hüftweite u. ganze od. Konfektionsgröße \ Länge mit od. o. Aermel, Aermellänge.

Wenn es dunkel ist...
Abgeblendetes Licht, dunkle Straßen, lange Abende.
Da ist **Riegers Lesemappe** mit dem abwechslungsreichen Inhalt einfach unentbehrlich. — 10 gute deutsche Zeitschriften für wenig Geld frei ins Haus. Verlangen Sie noch heute Prospekt und Mustermappe kostenlos und unverbindlich. Riegers Lesemappenvertrieb. Roonstraße 17, Fernruf 359.

Hausmusik? Ja!
Dann „Klavierstimmen" von
Friedr. Häuser
Klavierbauer und -stimmer.
Sämtl. Rep. in eigener Werkstatt.
Bahnhofstr. 13 - Telefon 568

Verloren
Derjenige, der den linken Herrenschuh in der Friederikenstraße gefunden hat, kann sich den rechten Schuh Friederikenstr. 60 IV, ebenfalls abholen.

Golden. Granatring am Montag im Kaufhaus Bartsch u. v. d. Brelie verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben G. Cordes, Sanderahm, über Neustadtgödens.

Auto
4rädriger leichter Lastwagen - Anhänger, Tragfähigkeit 2 bis 3 To., sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Standort an H. Bömack, Wilhelmshaven, Pr.-Heinrich-Str. 7.

Gefunden
Mangelwäsche gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Zur, Schmiedestr. 26.

Stadttheater Wilhelmshaven
Dienstag. 21. November, 20.00 bis 22.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf)
Familie Hannemann
Mittwoch, 22. November, 19.00 bis 23.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf)
Faust, I. Teil
Donnerstag, 23. November, 20.00 bis 23.00 Uhr (D 7 un freier Verkauf) Erstaufführung
Die ungarische Hochzeit
Große Operette v. Nico Dostal
Freitag, 24. November, 20.00 bis 22.15 Uhr (E. 6 und freier Verkauf)
Familie Hannemann
Sonnabend, 25. November, 20.00 bis 23.00 Uhr (außer Anrecht)
Die ungarische Hochzeit
Sonntag, 26. November, 19.30 bis 22.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf)
Thomas Paine
Die Abonnenten werden gebeten, die 3. Rate einzulösen.
Abonnementszahlungen nur von 10—13 und 17—19 Uhr.

Alle Stahlwaren schleift sofort
Fritz Everts
Solinger Stahlwarenhaus
Roonstraße 98

Puppen-Klinik
Krüger, Marktstraße 38
Fernruf 1440

Ruf 1572
Heißmangel Behrens, Nordseestr. 22

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Bei der Nachprüfung der geforderten Untermieten ist wiederholt festgestellt worden, daß Mietpreise verlangt worden sind, die in keinem Verhältnis zu der von dem Vermieter gezahlten Wohnungsmiete standen und so hoch bemessen waren, daß sie als volkswirtschaftlich gerechtfertigt nicht anzusehen waren.

Um diesen Auswüchsen zu begegnen, hat die Marine-Intendantur, hierselbst, im Einvernehmen mit der Preisbehörde der Stadt Wilhelmshaven und der Kreisleitung für den Bereich der mit Reichsbaudarlehn der Marine geförderten Wohnungen folgende Richtsätze erlassen:

Für ein normal möbliertes Zimmer in Größe von 15—16 qm einschl. Morgen- und Abendgetränk für 1 Person 6.— RM. wöchentlich, für 2 Personen (Ehepaare) bis 9.— RM. wöchentlich.

Für gleichartige Zimmer in Größe von ca. 12 qm für 1 Person 5.— RM., für 2 Personen 7.50 RM. wöchentlich.

Bei Vermietung leerer Zimmer in den genannten Größenordnungen 3.50 RM. bzw. 3.— RM. wöchentlich.

Bei Vermietung von Dachkammern je nach Größe 1.— bis 2.— RM. weniger als die obigen Sätze.

Diese Sätze dürfen nur bei Sonderleistungen (sehr gute Möblierung, Klavierbenutzung, Küchenbenutzung, Vermietung mit voller Pension oder Vermietung an Familien mit Kindern) überschritten werden. Die erhobenen Zuschläge müssen jedoch in angemessenen Grenzen bleiben.

Obige Richtsätze werden hiermit allen Zimmervermietern zur Kenntnis gebracht. Bei Nichtbeachtung der Richtsätze laufen die Untervermieter Gefahr, wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen der Preisstoppverordnung vom 26. November 1936 bestraft zu werden.

Wilhelmshaven, den 3. November 1939.
Der Oberbürgermeister. / Preisbehörde.
In Vertretung: Kleine.

Das Ernährungsamt B 2 (Ausgabe der Bezugscheine an Lebensmittlhändler und Bäckermeister) ist Dienstag, den 21., und Mittwoch, den 22. November 1939, wie üblich geöffnet. Die Dienstag etwa versäumte Abfertigung kann Mittwoch nachgeholt werden.

Wilhelmshaven, den 20. November 1939.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Bekanntmachungen

Jever

Es wird nochmals bekanntgemacht, daß die Kraftfahrzeugbesitzer, deren Kraftfahrzeuge von der Wehrmacht endgültig angekauft worden sind, Kraftfahrzeugscheine und Steuerkarten umgehend an das Landratsamt Friesland in Jever einzusenden haben.

Jever, den 18. 11. 1939.
Der Landrat.
Ott.

Da die Siedler von **Voslapp** selbst zur Auslegung von Mitteln zur

Ratten-Bekämpfung

auf Grund der bekannten Polizeiverordnung verpflichtet sind, ist zur Erleichterung des Einkaufs eine **Abgabestelle in Voslapp** eingerichtet.

Der Verkauf findet am Mittwoch, dem 22. November, von 9—12 Uhr und 15—19 Uhr, sowie Donnerstag, dem 23. November von 15—19 Uhr in der Hunrich-Schule Voslapp statt.

Die Auslegung hat in der Zeit vom 24.—26. November zu erfolgen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kameraden von Bunker 5

In einer Marineflakbatterie hinterm Deich

Irgendwo an der deutschen Nordseeküste liegt einsam hinter einem Deich eine Marine-Flakbatterie. Wenn nicht die Geschützrohre warnend gen Himmel starren würden, könnte man die einzelnstehenden Betonklötze für friedliche kleine Häuser halten. Auf dem Dach des Leitstandes und der Geschütze sieht man die Ausguckposten stehen, die unentwegt ihr Augenmerk auf den sich langsam verdunkelnden Himmel richten.

Leise tönen die Klänge einer Harmonika aus dem Leitstandbunker zu dem Posten herauf. Es ist das Lied, das schon im Weltkriege von unseren Vätern gerne gesungen wurde: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht". Der einsame Posten summt leise die schwermütige Melodie mit. Wie alle, so denkt auch er bei den Klängen dieses Liedes an seine Lieben daheim, besonders an seinen Neugeborenen, den er noch nicht gesehen hat.

Unser Friedhelm ist es auch, der zur Unterhaltung in der Freizeit viel beigetragen hat. Als Obermusikleiter in Hagen i. W. hat er auch gleich hier seine Fähigkeiten unter Beweis gestellt und einen Gesangverein, genannt „Zentralia", gegründet. „Zentralia", weil die Uebungsstunden in dem Bunker der Batteriezentrale abgehalten werden. Friedhelm ist einer der vierzehn Mann vom Leitstandbunker.

Hart pfeift der Nordwest gegen den Deich und läßt den Posten den Mantelkragen höher schlagen. Im Bunker dagegen sitzen die Kameraden in Hemdsärmeln. Die Zentralheizung sorgt dafür, daß die von Posten kommenden Kameraden ihre steif gewordenen Finger anwärmen können.

Kameraden aus dem Kohlenrott

In der rauchdurchschwängerten Luft, in der Marinesprache als „Mief" bezeichnet, schälen sich langsam die einzelnen Gestalten heraus. An der einen „Back" sitzen die unermüdlichen Skatbrüder Hannes, Fritz und Erich. Jede freie Minute nützen sie aus, die drei, und manch kräftiger Männerfluch ist im Laufe der Zeit durch den Bunker gegangen. Hannes, der Aeltere, ist der Ruhigste. Auch er hat schon, wie viele Kameraden in der Batterie, den Weltkrieg mitgemacht. Er ist Kranführer in Herne i. W. Aus der gleichen Stadt ist auch Fritz. Sein Beruf ist Steiger auf der Zeche „Konstantin". Durch seine Erzählungen von Erlebnissen aus seiner 28jährigen Tätigkeit im „Rütt" haben auch die anderen Kameraden eine Vorstellung bekommen von der harten Arbeit des Bergarbeiters.

Auch Paul und Kupp sind Bergleute. In ihren Gesichtern sieht man manch herben Zug, Merkmale aus der Systemzeit, wo gerade der Bergmann mühsam um seine Existenz kämpfen mußte. Heute, nach acht Wochen, seitdem sie die Arbeitsstätte mit der Batterie vertauscht haben, sieht man schon die Wirkung der feinen Nordseeluft. Stolzer und straffer ist ihre Haltung geworden. Paul, der ehemalige Aktive der damaligen Reichsmarine, ist der „Stimmungsmacher" des Bunkers. Seine drastischen Schilderungen aus seiner Dienstzeit lösen wahre Lachsalven bei den Kameraden aus.

Das Nesthäkchen

Ganz besonders verbunden fühlt sich Paul mit dem „Nesthäkchen" des Bunkers, Bruno ist Kfz.-Führer in Wilhelmshaven und einer der Wichtigsten in der Batterie. Er ist Entfernungsmesser. Trotz seines Alters — er ist gerade zwanzig geworden — ist sein Handeln und Denken gereift, man merkt ihm die eiserne Schulung der nationalsozialistischen Jugend an.

Ein besonderes Bild der Zusammengehörigkeit geben uns Karl-Heinz und Werner. Schon während der aktiven Dienstzeit waren sie Freunde und wurden nun durch Zufall wieder zusammengeführt. Es ist nichts, was sie nicht gemeinsam durchführen. Alle Ausgaben werden aus der gemeinsamen Kasse bezahlt. Oft hört man sie rufen: „Karl-Heinz, wo haben wir unsere Zigaretten?" — Oder: „Werner, wieviel Geld haben wir noch?" — Wenn Geld und Zigaretten ausgegangen sind, wird „organisiert", nicht für einen allein, nein, direkt für beide. Aus dieser Kameradschaft heraus ist eine Freundschaft entstanden, die auch nach Beendigung des Krieges weiter bestehen bleiben wird.

Der zweite Paul im Bunker ist Telegraphenvorarbeiter aus Niederwiesa i. Sa. Durch sein ruhiges und immer freundliches Wesen ist er besonders beliebt im Bunker. Seinen jüngeren Kameraden dient er als Vorbild, und wenn einer eines guten Rats bedarf, so ist es bestimmt Paul, der ihm helfen kann. Seine große Leidenschaft sind Bilderschecks. Nicht für sich sammelt er, sondern für seinen kleinen Neffen, der ihm besonders ans Herz gewachsen ist. Ueber jeden Scheck freut er sich, dann leuchten seine Augen, als ob ihm ein großes Geschenk gemacht worden wäre.

Vielschreiber

Unter Pauls „Koje" schläft Hans aus Berlin. Hans ist Dipl.-Ing. bei Telefunken und hat hier in der Batteriezentrale ein würdiges Arbeitsfeld gefunden. Er wird von uns allen am meisten beneidet, denn soviel Post wie Hans bekommt keiner. Jeden Tag wahre Berge von Liebespaketchen und Briefe. Seine Frau, er ist jung verheiratet, schreibt täglich allerwenigstens zwei Briefe, die er dann in der Freizeit beantworten muß. So sieht man denn Hans des Abends meistens, den Kopf in die Hand gestützt, ellenlange Briefe schreiben.

Aber nicht er allein schreibt jeden Tag. Erich, der schon zwei Jahre aktiv gewesen und jetzt unser Exerziergefreiter ist, sieht man oft, an seinem blonden Schnurrbart kauend, seiner Gerti aus Düsseldorf schreiben. Es ist nicht einfach, verlobt zu sein und seit Ostern seine Braut nicht mehr gesehen zu haben. Aber als „Düsseldorfer Nadschläger" verliert er seinen rheinischen Humor nicht. Der nächste Urlaub, mit dem damit in Aussicht gestellten „Düssel" vom „Schlösser" oder „Benrather Hof" läßt ihm die Zeit schneller verstreichen.

Der Zwölfte im Bunde ist Erwin aus Altena i. Westf. Im Bunker gilt er als der größte Esser. Drei bis vier „volle Schläge" des Mittags ist gar nichts. Wenn er nicht abends eine Pfanne Bratkartoffeln verdrückt hat, kann er nicht schlafen.

Dann kommt Helmut, der Bankbeamte aus Oldenburg und seit drei Wochen glücklicher Ehemann. Auch er war bis Juni aktiv. Kameraden, die mit ihm zusammen aktiv gedient haben, erzählen, daß er das „Temperament eines toten Spaniers" hätte. Sonst aber ein pfundiger Kerl, der sich sogar im Schlaf mit seiner „Inge" unterhält.

Das Oberhaupt des Bunkers ist „Fidel", unser Stubenältester. Als aktiver Unteroffizier versteht er, für die rechte Stimmung im Bunker zu sorgen. Sein nie versagender Humor hat ihm die Wertschätzung als Mensch und Vorgesetzter des ganzen Bunkers gesichert.

Das sind die Kameraden vom Bunker 5! — Männer aus allen Berufen und Gauen Großdeutschlands, die hier zusammengewürfelt den Sinn der Kameradschaft verkörpern. Männer, die als starker Block an Deutschlands Nordseeküste eingesetzt sind zum Schutze von Reich und Volk.

Erich Gundlach, Mar.-Artl.-Gefr. (Fr. O.)

Bewährung vorm Feinde ausschlaggebend

Die Offiziersergänzung des Heeres im Kriege / Der zum Offizier geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil namhaft gemacht

Die Ergänzung des Offizierkorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier schon in jungen Jahren besonders soldatisches Können und hohen Persönlichkeitswert besitzen muß. Der bisherige Verlauf des Krieges hat die Richtigkeit der für die Auswahl des Offiziernachwuchses geltenden Grundsätze im vollen Umfange bestätigt.

Im Frieden gelten für den Werdegang des Anwärters für den aktiven Dienst (Fahnenjunker), der die Offizierslaufbahn als Lebensberuf erwählt hat, und den des Reserveoffiziersanwärters, der neben seinem Hauptberuf nur von Zeit zu Zeit zu Uebungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege sollen diese Unterschiede fort, weil die Aufgaben für das aktive wie für das Reserveoffizierskorps die gleichen sind. Das jetzige Ergänzungsverfahren für den Offiziersnachwuchs unterscheidet sich daher wesentlich von den bisherigen Friedensbestimmungen.

Alle Soldaten, die für die Offizierslaufbahn geeignet sind, können einheitlich in den Kriegsoffiziersnachwuchs übernommen werden. Für die Offiziere ist die Bewährung vor dem Feinde ausschlaggebend. Sie müssen über hervortretende Führereigenschaften und besondere soldatische Anlagen verfügen. Eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung wird nicht gefordert.

Der nach diesen Gesichtspunkten voll geeignete Soldat wird durch seinen Feldtruppenteil für einen Offizieranwärter-Lehrgang an den Waffenschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird er zum Offizieranwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Feldtruppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Zugführer im Felde bereits erwiesen ist, und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offizieranwärterlehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Offizieranwärter bis zum vollendeten 24. Lebensjahr, die die Offizierlaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Geeignetheit nach Maßgabe der Offizierersatzlage auch schon während des Krieges in das aktive Offizierkorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierlaufbahn eingestellt. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offizierergänzungsbestimmungen des Heeres im Kriege — bei den anderen Wehrmachtstellen sind die Grundsätze entsprechend — dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Soldaten zu erfassen und möglichst bald in die seinen soldatischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung bringen.

Dazu wird im einzelnen bekanntgegeben:

1. Während des Kriegszustandes werden in die Offizierlaufbahn des Heeres nur Soldaten übernommen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervortretende Führereigenschaften verfügen sowie besondere soldatische Veranlagung und hohen Persönlichkeitswert besitzen.

2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr — die die aktive Offizierlaufbahn anstreben und den Bedingungen der Ziffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihren Vorgesetzten auf Grund ihrer besonderen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Ueber die Uebernahme aller anderen — lebensälteren — Soldaten in das aktive Offizierkorps wird erst nach dem Kriege entschieden.

3. Schüler höherer Lehranstalten oder diesen gleichzuachtender Schulen, die den Offizierberuf anstreben, können sich daher nur freiwillig melden. Sie werden

Dr. Robert Ley besucht unseren Gau

Gestern sprach der Reichsorganisationsleiter vor den Obmännern und Betriebsführern des Gaues Hamburg

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley traf Montag abend in Hamburg ein, von wo er sich an die innere Front der Gaue Hamburg, Osthannover und Oldenburg begibt.

Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Hamburger Hauptbahnhof der Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann, der stellvertretende Gauleiter Henniasen und der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Habedank eingefunden.

Den Auftakt zu dieser einwöchigen Fahrt zu den deutschen schaffenden Menschen in den Betrieben dieser Gaue bildete ein Appell von über 1500 Kreis- und Ortsobmännern der Deutschen Arbeitsfront, den Mitgliedern der Arbeitskammer und den Betriebsführern und Betriebsobmännern der Musterbetriebe des Gaues Hamburg im Hause der Deutschen Arbeit. In seiner oft von stärkstem Beifall unterbrochenen Rede zeichnete Reichsleiter Dr. Ley seinen 1500 begeisterten Zuhörern ein Bild der unerschütterlichen inneren Front. „Das deutsche Volk hat sich zu einer einzigen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen und geht mit bewundernswerter Ruhe in den Kampf. Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß wir siegen und daß dieser Krieg mit der endgültigen Unterwerfung Englands enden wird."

Wieder Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte u. a. auch einen Fortfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nachtarbeit ebenso wie Arbeit an Sonn- und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt, konnte ein derartiger Fortfall nur für eine vorübergehende Zeit in Betracht kommen.

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. November 1939 können nunmehr Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vom 27. November 1939 wieder gezahlt werden, soweit nach den für den Gefolgsmann geltenden Arbeitsbedingungen ein Anspruch auf solche Zuschläge besteht. Mit dem 27. November 1939 entfällt für den Unternehmer auch die Verpflichtung, diese Beträge an die Finanzkasse abzuführen.

„Budenzauber" bei unseren Soldaten



Aus dem Westen geht uns wieder eine Skizze aus dem Leben unserer Soldaten zu. Herbert Büttgens hat diesmal einen Ulk zu Papier gebracht, und ein Kamerad von ihm schrieb dazu folgende Verse:

Im Walde eine Hütte steht,
Am Ofen hocken die Soldaten.
Nach draußen ragt ein Rohr. Es geht
Da drinnen jetzt um andre Taten.
Doch über'm heißen Kartenspiel
Hat man das Heizen ganz vergessen.
Der „Obrigkeit" das nicht gefiel:
„Los, Feuer an! Dann hingesessen!"
Bald war's im Raume wieder heiß,
Doch dann qualmt der verflixte Ofen,
Schwarz wird's, ein jeder kommt in Schweiß.
Wer tat uns das? Her mit dem Doven!
So stürmt man aus dem Haus heraus,
Und höhnisch klingt es „Hahaha",
Da lacht sich einer gründlich aus.
Was war es, das man draußen sah?
Des Ofenrohres höchste Spitze,
Die ziert ein großer nasser Sack,
Ein Deckel schloß die letzte Ritze.
Daher der Qualm. Na, wart' du Pack!
So kommt's zuweilen oftmals vor,
Durch Streiche diese Zeit zu würzen,
Denn schließlich soll ja der Humor
Mithelfen, unsern Dienst zu kürzen.

Werner Grüttefien.



Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Dienstag: 17.10 Joseph Haydn: Klaviertrio E-Dur für Violine, Violoncello und Klavier. 17.40 Zum Tag der deutschen Hausmusik: Lieder, Chöre und Instrumentalsätze. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen.

Mittwoch: 10.30 Volksliedsingen. 11.00 Kleines Konzert. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Musik. 15.00 Ludwig van Beethoven. 15.40 „Das tote Herz". Hörspiel.

als „Bewerber für die Offizierlaufbahn" eingestellt. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.

4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierlaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Zeit.

5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die 8. Klasse versetzt werden, können sich in der Zeit vom 1. 12. 39 bis 1. 7. 1940 zur voraussichtlichen Einstellung zum 1. 10. 1940 melden.

6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Musterung durchführt.

7. Wünsche auf Zuweisung zu einem bestimmten Friedenstruppenteil können angegeben werden. Ueber ihre Berücksichtigung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Offiziersatzlager.

8. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. 12. bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Vom Stadttheater

Die neue große Dostal-Operette „Die ungarische Hochzeit" erscheint, wie schon angekündigt, am Donnerstag auf dem Spielplan des Stadttheaters. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Schulz-Härtel, Fiebig, Gortner und Holger, und die Herren Müller, Süßenguth, Grimberg und Minauf. Die Tanzeinstudierung besorgte Gerta Sangs; das Ballett wurde teilweise verstärkt.

*

Fliegeralarm! — Was nun? So heißt das diesjährige große Preisausschreiben der „Sirene", in dem 250 Preise im Gesamtwert von 2000 Mark und außerdem 500 Trostpreise ausgesetzt sind. Das Preisausschreiben stellt 20 interessante Fragen aus dem Selbstschutz, die nicht allzu schwer zu beantworten sind, wenn man sich jede Aufgabe genau überlegt. Die neue „Sirene" enthält außerdem „Ein offenes Wort" des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder, in dem allerlei Luftschutz-„Sünden" aufs Korn genommen werden.

Pflichten für Hundebesitzer bei der Verdunkelung. Wie der Reichsluftschutzbund durch die „Sirene" mitteilt, haben die Hundebesitzer die Pflicht, während der Verdunkelung auf öffentlichen Straßen und Plätzen die Hunde an einer kurzen Leine zu führen. Die polizeilichen Dienststellen seien angewiesen, gegen Zuwiderhandelnde mit strengen Maßnahmen vorzugehen. Es müsse von der Bevölkerung verlangt werden, daß sie die Hundebesitzer zur Anzeige bringt, die hiergegen verstoßen

Wer will Fliegeroffizier werden?

Einstellung von Offizieranwärtern der Luftwaffe

An den großen Erfolgen des Feldzuges in Polen hat die deutsche Luftwaffe hervorragenden Anteil gehabt. In kurzer Zeit hat sie den Gegner aus dem Felde geschlagen und sich die uneingeschränkte Luftherrschaft errungen und gesichert. Sie hat mit rücksichtslosem Einsatz den Schwesterwaffen den Weg geebnet oder dem fliehenden Gegner den Rückweg verlegt. Stolz blickt sie auf das geleistete zurück, selbstbewußt und entschlossen sieht sie der Zukunft entgegen. In ihren Reihen für Deutschlands Sicherheit zu kämpfen, ist der Wunsch jedes deutschen Jungen, Offizier in ihr zu werden sein höchstes Ziel!

Um der deutschen Jugend hierzu die Möglichkeit zu geben, stellt die deutsche Luftwaffe auch während des Krieges Bewerber für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe ein.

I. Wer kann sich melden?

Jeder Bewerber für die Berufsoffizierlaufbahn (Fahnenjunker) muß folgende Voraussetzungen erfüllen: Er muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule) oder einer Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser gleichgestellt ist, besitzen. Dabei ist zu beachten, daß auf Grund der vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien den Schülern der 8. Klasse, die zur Wehrmacht einberufen sind, das Reifezeugnis zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung diese Maßnahme rechtfertigen. Wer also Ostern 1940 in die 8. Klasse einrückt, dem kann bei seiner Einberufung zum Wehrdienst die Reife zugesprochen werden. Der Bewerber muß am Einstellungstage (1. 10. 1940) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben. Er muß deutscher Reichsangehöriger, wehrdiensttauglich, arischer Abstammung sein und sich zu unbegrenzter Dienstzeit in der Wehrmacht verpflichten. Ferner müssen Bewerber der Fliegertruppen lufttauglich und zum Flugzeugführer geeignet sein. Die dazu notwendigen Untersuchungen werden von der Annahmestelle besonders angeordnet.

II. Für welche Laufbahnen können Meldungen abgegeben werden?

Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe sowie in die Sanitätsoffizierlaufbahn der Truppe oder das Ingenieuroffizierkorps der Luftwaffe.

III. An welche Dienststelle sind die Meldungen zu richten?

Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil (auch nicht Ersatztruppenteil), sondern nur an die nächstgelegene oder nachfolgend genannten „Annahmestellen für Offizieranwärter der Luftwaffe zu richten. Für unseren Bezirk: Annahmestelle 1 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12; Annahmestelle 2 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12; Durch diese Dienststellen gehen den Bewerbern sodann die notwendigen Fragebogen zur Ausfüllung zu. Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen. Gleichzeitige Meldung bei verschiedenen Wehrmachtstellen ist ebenfalls unstatthaft.

IV. Wann kann die Meldung erfolgen?

Die Meldung bei den genannten Annahmestellen kann in der Zeit ab sofort bis 1. August 1940 erfolgen. Die während der Dauer des Krieges eingestellten Bewerber sind von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit.

V. Wie erfolgt die Annahme?

Wenn die Erfüllung der unter I geforderten Voraussetzungen nachgewiesen ist, erfolgt die Einberufung als Freiwilliger zu einem Ausbildungstruppenteil der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe. Nach Bewährung in der Truppe werden die geeigneten Anwärter zum Fahnenjunker ernannt. Für die Sanitätsoffizier- und Ingenieuroffizierlaufbahn erfolgt die Ausbildung nach besonderen Richtlinien.

VI. Merkblätter

Merkblätter für die Offizierlaufbahn in der Luftwaffe sind bei den in Ziffer III genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern sowie bei allen Arbeitsämtern ab 1. November 1939 erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Personalien

Arbeitsjubilare beim Marineartilleriezeugamt. Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feierte am 20. 11. 1939 der Munitionsarbeiter Felix Pohl, Wilhelmshaven, Mitscherlichstraße 46. Ihm wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde überreicht. Den Gefolgschaftsmitgliedern Munitionsarbeiter Hugo Sander, Wilhelmshaven, Rudolfstraße 7, und dem Werkzeugmacher Harry Obst, Wilhelmshaven, Gökerstraße 97, wurde vom Führer und Reichskanzler das Treudienst-Ehrenzeichen in Gold für 40jährige Reichsdienstzeit verliehen.

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 22. November 1939 vollendet der Werft-Oberbuchführer Willi Peters, Stettiner Straße 1, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

*

Hooksiel. Ein alter Mars-la-Tour-Kämpfer gestorben. Nachdem erst am 1. August einer unserer Altveteranen, der frühere Fuhrmann Christian Lütken, Hooksiel, gestorben ist, ist schon wieder ein alter Mitkämpfer von 1870/71 zur großen Armee abberufen worden, nämlich der Altveteran Fritz Popken, Hooksiel; er ist im hohen Alter von 92 Jahren gestorben. Popken machte den Krieg 1870/71 gegen Frankreich in den Reihen des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 mit und kämpfte u. a. in der großen Reiterschlacht bei Mars-la-Tour am 16. 8. 1870 in vorderster Linie.



Frohe Stunden mit Flak-Artilleristen

Der Reichssender Berlin veranstaltete in den Lankwitzer Festsälen einen bunten Abend für Teile der Flakeinheiten, denen der Schutz der Reichshauptstadt anvertraut ist. Zahlreiche namhafte Künstler und Künstlerinnen von Bühne und Film bereiteten den Soldaten einige frohe Stunden. Nach dem offiziellen Teil wurden die Schauspieler mit Bitten um Autogramme bestürmt, die hier (von links) Ursula Grabley und Marianne Simson fröhlich erfüllen.

Scherl-Bilderdienst, Berlin.

Die Partei betreut die Reisenden

Weiterer Ausbau der NSV.-Bahnhofsdienststellen im Gau Weser-Ems

Die NSV.-Bahnhofsdienststellen im Gau Weser-Ems haben ihre Bewährungsprobe bestanden. In allen Kreisen des Nordseegaues sind sie errichtet worden und werden noch weiter errichtet. Wir zählen bisher acht ständige NSV.-Bahnhofsdienststellen auf wichtigen Durchgangsstationen und insgesamt 42 Bahnhofsdienst-Hilfsstellen. Die Bahnhofsdienst-Hilfsstellen sind ausschließlich von ehrenamtlichen Kräften besetzt, die in der Nähe des Bahnhofs wohnen und auf besondere Bestellung zu den Zügen gehen, um angemeldete Reisende zu betreuen. Darüber hinaus stehen sie auch jederzeit auf Anruf durch das Bahnpersonal zur Verfügung, um hilfsbedürftigen Reisenden Rat und Hilfe zu gewähren.

Ein weiterer Ausbau der Bahnhofsdienst-Hilfsstellen wird noch erfolgen. In Kürze wird dadurch die NS.-Volkswohlfahrt in der Lage sein, auf allen Bahnhöfen des Gaues Weser-Ems helfend einzuspringen, wenn reisende Mütter mit Kindern, allein reisende Kinder und Jugendliche der Betreuung bedürfen.

In Wilhelmshaven befindet sich eine Bahnhofsdienst-Hilfsstelle für den Wilhelmshavener Hauptbahnhof, im Kreise Friesland solche auf den Bahnhöfen Sande und Fever, weitere sind auf den Bahnhöfen Ocholt, Zwischenahn und Rastede, Papenburg und Lathen, Aurich, Quakenbrück und Bramsche, Bremen-Neustadt und Sebaldsbrück, Cloppenburg, Essen und Friesoythe, Bunde, Weener und Oldersum, Lingen und Salzbergen, Bruchmühlen, Ostercappeln, Bohmte und Westerhausen, Norddeich, Loppersum, Suurhausen, Hage, Norden, Norderney, Osteel und Westerende, Hasetor und Eversburg, Vechta, Brake, Nordenham, Rodenkirchen und Blexen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich
Die Dienstag-Besprechung mit den Zellen- und Ortsgruppenamtsleitern wird auf Mittwoch, 22. November, 20.30 Uhr, verlegt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Aldenburg
Unser Gemeinschaftsnachmittag mit Verpflichtungsfeier findet am 23. 11., pünktlich 15 Uhr, bei Husmann in Schaar statt. Auch Nichtmitglieder willkommen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Rüstersiel
Die letzten Dosen müssen morgen, Mittwoch, um 4.00 Uhr im NSV.-Büro abgegeben werden.

SZ. 1/116
Heute abend, 20.15 Uhr, Dienst im Hansasaal, Schulstraße. Dienst mit Instrumenten.

HJ.-Motorgefolgschaft 1/59
Scharführer und Kasü. der Scharen 1, 2 und 3 Antreten am 21. 11., um 19.30 Uhr auf dem Posthof (Bischoff).

Bann 59, Gefolgschaften 1 bis 7/59
Am Mittwoch, 22. November, treten alle Einheitsführer ab Führer einer Kameradschaft, Hauptscharführer und Geldverwalter zu einem Führerappell an. Ort und Zeit werden morgen noch bekanntgegeben.

HJ.-Gefolgschaft 1/59
Dienst der Schar 2 am Mittwoch, 22. 11., um 20 Uhr auf dem alten Wilhelmshavener Rathausplatz fällt aus. Er ist auf Donnerstag, 23. 11., verlegt worden.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Rezeptdienst des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung: Volkswirtschaft—Hauswirtschaft

Gemüsebrotsuppe. 250 g geriebenes Schwarzbrot, 1½ l Wasser oder Gemüsebrühe, Zwiebeln oder Lauch, 1 Stück Sellerie, 2 Möhren, etwa ¼ Weißkohl oder andere Gemüse, 30 g Fett, Salz, Petersilie oder andere Kräuter nach Geschmack. Das feingeschnittene Gemüse dünsten wir mit dem Fett an, dann füllen wir die heiße Flüssigkeit auf, geben unter Rühren das geriebene Brot hinzu und lassen alles etwa 20 Minuten langsam kochen. Dann schmecken wir kräftig ab und geben die Suppe mit gehackten Kräutern zu Tisch. Die Suppe sättigt mehr, wenn wir 500 g in Scheiben geschnittene Kartoffeln mitkochen lassen oder zum Schluß dazugeben.

Kartoffelfleischauflauf. 1½ kg Pellkartoffeln, 1 bis 2 Zwiebeln oder Lauch, Fleischreste oder 250 g Hackfleisch, ½ l entrahmte Frischmilch, Buttermilch oder zur Hälfte Gemüsebrühe, 30 g Mehl, Salz, 30 g Fett. Die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln werden schichtweise mit dem Fleisch und den Zwiebeln in eine gefettete Auflaufform geschichtet. Darüber gießen wir aus Fett, Mehl und Flüssigkeit hergestellte Tunke, streuen Semmelbrösel über und überbacken etwa 30 Minuten.

Wintersalat. Wir verwenden dafür gargekochte Rote Rüben und Sellerie, rohen Apfel und Senfgurken zu etwa gleichen Teilen und etwas reichlicher Kartoffeln. Alle Zutaten werden gewürfelt und mit Essig, Salz, Zucker und Oel angemengt. Der Salat muß einige Stunden gut durchziehen.

Hefe-Napfkuchen mit Kürbis. Dafür nehmen wir 375 g gesiebtes Mehl, 15 g Hefe, 80 g Zucker, 1 Teelöffel Salz, 250 g Kürbis, 30 g Fett, ⅛ l entrahmte Frischmilch. Die Hefe wird in der lau- und etwas Mehl aufgelöst, mit 20 g Zucker, Salz un detwas Mehl zu einem Vorteig gerührt und in die Mitte des Mehles gegeben. Wenn das Hefestück 15 Minuten gegangen ist, verrühren wir es mit dem übrigen Mehl, geben den roh geriebenen Kürbis dazu, ebenso das Fett und die übrigen Zutaten und schlagen den Teig bis er sich von der Schlüssel löst. Nach nochmaligen gründlichen Aufgehen backen wir ihn etwa 1 Stunde.

Briefkasten

M. Der erste und zweite Satz ist von Ihnen mit der richtigen Kommasetzung geschrieben. Nach den Richtlinien des neuesten Duden ist es aber auch nicht unrichtig, beide Sätze ohne Komma zu schreiben. — Eine Anschrift des Obersten Parteigerichts gibt es für Außenstehende nicht. Sie müssen sich an die für Sie zuständige Ortsgruppe der NSDAP. wenden, die Ihre Eingabe oder Beschwerde auf dem Instanzenweg an das Oberste Parteigericht weiterleitet.

Der Sport-Kurier

Die Kriegsgauliga 1939-40

Niedersachsens Gauliga hat folgendes Aussehen: Staffel Nord: VfL. Osnabrück, Werder Bremen, ASV. Blumenthal, Schinkel 04, Bremer Sportverein und Wilhelmshaven 05. Staffel Süd: Hannover 96, Eintracht Braunschweig, VfB. Peine, Arminia Hannover, Linden 07 und Hildesheim 07.

Spielplan für den ersten Durchgang

Sonntag, 26. November, 14.15 Uhr: Staffel Nord: ASV. Blumenthal—VfL. Osnabrück, 05 Wilhelmshaven—Werder Bremen, Schinkel 04—Bremer SV. Staffel Süd: Hildesheim 07—Hannover 96, Arminia Hannover—VfB. Peine, Eintracht Braunschweig—Linden 07.

Sonntag, 3. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Bremer SV.—ASV. Blumenthal, Schinkel 04—05 Wilhelmshaven. Staffel Süd: Linden 07—Hildesheim 07.

Sonntag, 10. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Werder Bremen—Schinkel 04, VfL. Osnabrück—Bremer SV., ASV. Blumenthal—Wilhelmshaven 05. Staffel Süd: VfB. Peine—Eintracht Braunschweig, Hannover 96—Linden 07, Hildesheim 07—Arminia Hannover.

Dienstag, 26. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Bremer SV.—Werder Bremen, VfL. Osnabrück—Schinkel 04. Staffel Süd: Arminia Hannover—Linden 07, Eintracht Braunschweig—Hannover 96, VfB. Peine—Hildesheim 07.

Sonntag, 31. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: 05 Wilhelmshaven—Bremer SV., Schinkel 04—ASV. Blumenthal, Werder Bremen—VfL. Osnabrück. Staffel Süd: Hannover 96—Arminia Hannover, Hildesheim 07—Eintracht Braunschweig.

Sonntag, 7. Januar, 14.15 Uhr: Staffel Süd: Hannover 96—VfB. Peine.

*

Spanier leitet Deutschland—Italien. Als Schiedsrichter für das Fußball-Länderspiel Deutschland—Italien am 26. November im Berliner Olympia-Stadion wurde der Spanier Esquartin bestellt. Esquartin hat schon viele Länderspiele mit gutem Erfolg geleitet.

Die erste Lehrstunde

Der erste überfachliche NSRL.-Lehrgang ein voller Erfolg — Die nächste Lehrstunde am 29. 11. 1939

Ueber 60 Sportler und Sportlerinnen hatten sich am letzten Mittwoch eingefunden. Sie gaben damit gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, mitzuhelfen, das sportliche Leben in Wilhelmshaven zu erhalten und zu fördern. Groß ist augenblicklich die Not der NSRL.-Vereine, da fast alle Turnhallen anderen Zwecken dienstbar gemacht wurden. Aber, wie immer in Notzeiten, steigert sich das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und zur gegenseitigen Hilfe. So sind die am Mittwoch dort versammelt gewesenen Vereinsführer übereingekommen, den Sportbetrieb, wo möglich, zusammen zu legen.

Kurzes Kommando. 60 Gleichgesinnte stehen in Reih und Glied. Kurzer Hinweis auf den Zweck der Lehrstunden. Dann den Rat, alle bestehenden Vorurteile gegenüber anderen Fachgebieten über Bord zu werfen. Immer erst den Sportkamerad sehen. Rechts um, und schon setzt sich die sporthungrige Gesellschaft mit einem Marschlied auf den Lippen in Bewegung.

Dann setzt ein frisch-fröhlicher Betrieb ein. Lustige Uebungen auf der Umzugsbahn werden von Partnerübungen abgelöst. Gerätturnen und Fußball bilden den Abschluß. Es war ein Abend, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Der nächste Abend bringt neben der allgemeinen Grundschule Leichtathletik und Handball. Die Leitung auf dem Gebiete der Leichtathletik hat freundlicherweise eine weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannte Autorität der Reichsakademie Berlin übernommen. Diese Gelegenheit sollten sich die Sportler des Unterkreises nicht entgehen lassen. Die Handballer werden von den Sportkameraden Reese und Fetthauer betreut.

Ich weise darauf hin, daß sich an dieser Lehrstunde alle Sportler und Sportlerinnen beteiligen können. Waren es am Mittwoch 60, so erwarte ich 100 Aktive. O. Sünkler.

Rauhe Sitten in südamerikanischen Box-Ringen

Noch rauher als in den Ringen der Vereinigten Staaten geht es im südamerikanischen Berufsboxsport zu, wo es oft genug bei Veranstaltungen zu Zwischenfällen kommt. In Lima (Peru) mußte wegen eines wüsten Tumultes der Zuschauer kürzlich eine Veranstaltung abgebrochen werden, und zu gleicher Zeit kommt eine Meldung aus Buenos Aires über eine grobe Unsportlichkeit des in Berlin gegen Runge unterlegenen Olympiazweiten Lovell. Im Kampf mit dem alten Campolo hatte Lovell seinen Gegner so heftig mit dem Kopf gestoßen, daß Campolo einen Schädelbruch erlitt. Lovell wurde für dieses grobe Foul auf ein halbes Jahr kaltgestellt. In dem gleichen Ring hatte schon der Italiener Kid Palermo kurzerhand einen Kampf aufgegeben, weil sein Gegner sich dauernd Kopfstöße leistete, die vom Ringrichter glatt übersehen wurden.

*

Bei der Weltmeisterschaftsrevanche in der Deutschlandhalle wurde Derksen (Holland) schon im Vorlauf geschlagen. Ins Finale gelangten die Italiener Bergomi und Astolfi, wo der junge Rekordmann Bergomi sich seinem Landsmann überlegen zeigte. Purann-Berlin war nicht in bester Form und schied schon in den Vorkämpfen aus.

Ringrichter für Boxländerkämpfe. Für die drei Länderkämpfe der deutschen Amateurboxer stehen die internationalen Ringrichter fest. Es werden leiten Bergström-Holland den Kampf gegen Böhmen-Mähren am 26. November in Dresden, Falony-Belgien das Treffen gegen Dänemark am 3. Dezember in Berlin und Nicod-Schweiz die Begegnung mit Italien am 9. Dezember in Rom.

Neuer Weltrekord über 100 km: 2:22:41. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hat am Freitag der italienische Rennfahrer Piubello endlich sein Ziel erreicht und den 100-km-Weltrekord ohne Führung, den sein Landsmann Saponetti mit 2:23:38 hielt, auf 2:22:41 um fast eine Minute gedrückt. Auf seiner Rekordfahrt schuf er gleichzeitig noch drei andere Bestleistungen, über 80 Kilometer in 1:53:55,4 und 90 km in 2:08:15,8 sowie in zwei Stunden mit einer Leistung von 84,247 km.

Filmtheater / Heute:

CAPITOL: Um 6 und 9 Uhr — **Die Flucht ins Dunkel**

DEUTSCHE: Täglich um 3.00, 6.00 und 9.00 Uhr — **Die Reise nach Tilsit**

ADLER: Um 5.30 und 8.30 Uhr — **Der Vorhang fällt**

KAMMER: Um 5.00 Uhr und 8 Uhr — **Soldaten — Kameraden**

Durch den Luftschutz ist es erforderlich geworden, andere Anfangszeiten einzuführen, um deren genaue Beachtung gebeten wird!

Zur Vermeidung des großen Andrangs sind die Pausen zwischen den einzelnen Vorstellungen bis zu einer Stunde verlängert. Der Aufenthalt in den Vorräumen der Theater, bevor noch die Besucher der vorhergehenden Vorstellung die Theater verlassen haben, ist nicht mehr statthaft. Es können nur lediglich in den einzeln angeführten Zeiten die Karten im Vorverkauf abgeholt werden. Dabei wird noch ersucht, daß die Besucher mit numerierten Karten erst kurz vor Beginn der Vorstellungen kommen, da ihre Plätze sowieso freibleiben, brauchen sie sich doch auch nicht zu drängen. Es finden weiter nur noch geschlossene Vorstellungen statt. Sitzenbleiben von einer zur anderen Vorstellung ist ebenfalls nicht mehr statthaft.

Nach Beginn der Wochenschau muß der Eingang gesperrt werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

Fortsetzung.

Sieh und mild wie eine Madonna saß Liese im ...sessel. Sie bemerkte nicht die Spannung, die ...beherrschte, als er sich über sie neigte und sie ... die klare Stirne küßte, das schuchterne Gesicht, ... Lippen, die nicht mehr zu lachen wagten. Ihr ...der Scheitel ruhte an seiner Schulter. Um sie ... zu beunruhigen, hielt er ihrem fragenden ...f mit festen, klaren Augen stand. Doch sein ...g krampfte sich zusammen.

„Ich habe geträumt von dir, du hättest auf dem ...er gestanden", sagte sie ruhig, „der Morgen... ...e wehte so lind um deine Brust, die Sonne ...en strahlend. Du hieltest die Gäule an und ...rst — ganz gewiß, Ortwin, du hast es gesagt, ...habe es bestimmt gehört: „Meinen Jungen im ...n, und die Hand am Pflug, und ein fröhliches ...s, das ist mir genug." Und dann knalltest du ...ng mit der Peitsche, daß ich aufwachte . . . Der ...raum war so schön."

„Unsere Herzen schlagen immer den gleichen ...t."

„Wie schön ist es, wenn Sehnsucht Erfüllung ...d." Ein dankbares Leuchten ging über ihre ...ge.

Sie schwiegen.

Die kleine Kuckucksuhr schlug die Mittagsstunde. ...e hielt Ortwin die heiße Hand, und es wurde ...stark und feierlich zumute.

„Geh, Ortwin", sagte Liese leise, „es wird Zeit ...ch." Sie zwang sich zu einem müden Lächeln. ...will auch ganz tapfer sein, und wenn du ...rückkommst, ist alles vorbei — —"

...erschüttert wehrte er ab. Still und freundlich ...Minna ein. Sie hatte die letzten Worte ge... ihre Stimme war rauh. „Geh' nur Ortwin, ...r Liese es will. Nützen kannst du ja doch ...ts — —"

...besann sich aus den Erzählungen seiner ...Freundin, daß sie bei seiner Geburt der ...ter zur Seite gestanden hatte. Das deutete er ...als glückliches Zeichen und ging. — —

...s war heiß, und der helle Schweiß rann den ...heitern über die Stirne. Ortwin schaffte wie ...Uhrwerk. Die Zeit stand still, und seine Ge...anken waren kraus und nebelhaft. Die Unrast ...quälsam berührte ihn nicht.

...Die Sonne wanderte, und die Schatten der ...Lagerhäuser wuchsen, wurden immer länger ...verdüsterten noch mehr die trüben Fluten des ...Kanals. Ortwins Pulse jagten und hämmerten, ...aber die Zeit stand still — — —. Der Vorarbeiter ...merkte wohl seine Unruhe, die er nicht verber... konnte unter dem gesteigerten Tempo der ...Arbeit.

„Du solltest nach Hause gehen, Stolte", sagte ...gutmütig, „wir anderen schaffen dein Teil schon ...mit. Vor dem Meister will ich es wohl vertreten."

Ortwin lehnte ab. Sein Dank klang schroffer, ...als er es wohl beabsichtigt hatte. Er war nicht ...imstande klar zu denken, und doch durchströmte ihn ...eine heiße Freude. Seine Arbeitskollegen waren ...rauhe Leute, Proleten hatte Lene sie genannt —, ...die selbst auf der Schattenseite des Lebens standen ...und kein feines Empfinden für die Qual seines ...Herzens hatten. Das tat ihm so wohl. Ihr Be...kommen war rauh und polterig, ihre Späße oft ...roh und eindeutig, aber seine Kollegen standen ...jetzt in diesem Augenblick durch die schlichten Worte ...des Vorarbeiters, der ihnen aus der Seele gespro... hatte, näher als so mancher andere. Wie ...wunderbar, dachte er, daß die Menschen sich erst ...gegenseitig verstehen lernen, wenn gleiches Geschick sie ...zusammenführt. Und wie leicht sie aneinander ...vorbeireden, wenn auch nur der kleinste soziale ...Unterschied sich wie eine unsichtbare Wand zwischen ...sie schiebt. Die Schuld — es kam ihm merkwürdig ...vor, daß er jetzt diese Untersuchung anstellte — ...keine Schuld lag bei allen. Kein Einzelmensch würde jemals imstande sein, die festverkrusteten Vorurteile aus versteinten Herzen zu reißen. Die Opferbereiten und Tatwilligen würden immer in der Minderheit bleiben. Es müßte denn ein Wunder geschehen.

Die Schatten des Sommerabends wurden dunkler, als die Sirene endlich den Schichtwechsel ankündigte. Die neue Belegschaft trat an und setzte die Arbeit fort im grellen Schein der großen Bogenlampen, mit genau denselben Bewegungen und den gleichen Handgriffen. Das Räderwerk des Betriebes durfte nicht stillstehen.

Als Ortwin das Fabrikgelände verließ, stand der Krögerbauer vor dem breiten Tor und sah ihn mit einem warmen, schonenden Blick an. Die tiefe Traurigkeit, die schmerzlich um seinen Mund zitterte, konnte er nicht verbergen. Frage und Antwort wurden nicht ausgesprochen. Endlich begann er zu reden, stockend und unsicher.

„Der Junge ist da, Ortwin, aber es war eine schwere Geburt. Der Arzt mußte eingreifen, aber er hofft — — wir alle hoffen — —"

Vor Ortwins Augen nahm das namenlose Entsetzen vor dem Unentrinnbaren, das ihn schon den ganzen Tag als ungreifbarer Schemen geschreckt hatte, Gestalt an: aus dem Dunkel, das ihn plötzlich umgab, vermeinte er drei leuchtende Punkte auftauchen zu sehen, die schnell näher kamen und immer größer wurden, zu Flammenrädern sich weiteten und einen wilden Tanz aufführten. Er griff mit der Hand ins Leere, aber schon packte ihn Karl und führte ihn mit sanfter Gewalt in das Auto, mit dem er gekommen war.

Wie betäubt sank Ortwin auf das Polster. Seine Gedanken wurden erst wieder klarer, als der Wagen langsam anrollte.

Kröger betrachtete ihn stumm. „Sie liegt noch in der Narkose, aber bald muß sie erwachen" sagte er unvermittelt. Der Arzt hofft, daß das Herz durchhält. Die Deern war so tapfer, Ortwin, und auch du mußt tapfer sein."

„Ihr Herz ist angegriffen, und sie hat Kummer gehabt . . ." murmelte Ortwin. Traurig starrte er vor sich hin, seine Lippen bewegten sich noch leise, als er den Satz längst ausgesprochen hatte.

Der Wagen wand sich langsam durch die enge Lüneburger Straße. Ein schwerer, beklemmender Gummigeruch legte sich auf die Lungen, als sie an der Phönix vorüberrollten. Die Kastanienbäume an der Winsener Straße waren mit einer dichten Staubschicht überzogen, die den Schmuck ihrer roten und weißen Kerzen fahl und wesenlos erscheinen ließ. Allmählich verwandelte sich das graue Gesicht der Großstadt und nahm freundlichere Züge an. Ohne jeden Uebergang erreichte der Wagen den Stadtteil Wohlsdorf. Er bog um die scharfe Ecke am Straßenbahnhof — hier hatte einst Dümmelsvatters Kate gestanden —, der Krögerhof huschte vorüber, und sie waren am Ziel.

In der Wohnstube behütete Mutter Lühr den ersten Schlaf des Enkelkindes. Ortwin trat auf den Zehen an die altersgebräunte Wiege, die der Brenkenbauer geschickt hatte. Sie hatte schon Generationen gedient.

Mit einem langen, andächtigen Blick betrachtete Ortwin das Kind. Lieses Kind, sein Kind. Die Rosen im Vorgarten dufteten süß und kühl, wie damals — ein Jahr war es her — als er zum ersten Male hier eingetreten war nach seiner Heimkehr. Aber jetzt wurde ihr Duft roh abgetötet durch widerlich scharfen Aethergeruch.

Für Säuglinge und Kinder:

Gustin

Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✕ bezeichneten 4 Abschnitte der **Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren**

Dr. August Oetker

An der Wiege seines Jungen glaubte der Heimkehrer sich zurückversetzt in das Lager der Fünfzehntausend. In Sibirien war es gewesen, wo der Fleckthphus die Kameraden in Scharen hinweggerafft hatte. Damals hatte er den Tod in anderer Gestalt kennen gelernt als an der Front zerbrochen vor Entsetzen und Grauen. Begriffen hatte er den Tod nie.

Nie wird er den Tod begreifen können. In der Wiege zu seinen Füßen schläft sein neugeborener Junge. In der Kammer kämpft sein Weib um das Leben.

„Du solltest dich setzen", redet Minna ihm sanft zu.

Das Blut in seinen Adern glüht. „Was soll ich nicht alles sollen, um dies jammervolle Leben lebenswert zu machen." Er folgt aber doch ihrem Rat.

Ortwin merkt nicht, daß Minna das Licht gelöscht hat und gegangen ist. Sein Kopf schmerzt, sein Atem ist beengt durch die dumpfe Schwüle des kleinen Raumes, und er empfindet nichts mehr als das grausame Schicksal, das sich langsam auf ihn herunterssenkt. Er kämpft mit sich und wird seiner nicht Herr.

Liese hat Kummer, und das Herz ist angegriffen. Es ist eine schwere Operation gewesen. Die Temperatur ist hoch. Nichts wird helfen, nichts. Keine Spritze und kein Sekt. Das Abschiednehmen ist ja so schwer . . . Bald schlägt das Herz nicht mehr im gleichen Takt mit dem seinen Er weiß es. Es ist nicht gut, daß man die Wahrheit weiß, ehe sie Wirklichkeit wird. Er weiß es wie er gewußt hat, daß das Schicksal ihn in die Nacht führen werde; sieben Jahre hat diese Nacht gewährt. Auch Liese wird in die Nacht geführt. In die Nacht, die ewig währt . . .

Traumverloren fährt Ortwin auf, als Minna ihn holt. Ihr Gesicht ist grau von langen Stunden des Wachseins.

Die Schlafkammer ist in ein mildes Licht gehüllt. Ortwin kämpft seine Erschütterung nieder und setzt sich an das Krankenbett. Liese ist aufgewacht. Tropfen perlen auf ihrer weißen Stirn die von der flammenden Pracht des Blondhaares umwallt ist wie von einem Heiligenschein.

(Fortsetzung folgt.)

Freiheit

Freiheit, das erste und letzte Wort,
immer, im Leben, im Sterben.
Noch auf brechenden Lippen fort
soll es sich wieder vererben.

Alles Dasein ist eitel, ein Nichts,
eine verrauschende Welle,
wenn erlischt der Schein des Lichts,
unseres Lebens Quelle.

Alles Dasein ist schlafendes Sein
bis zu den letzten Dingen.
Freiheit, heiliger Lebenswein,
läßt uns das Höchste erringen.

Freiheit, das erste und letzte Wort,
immer, im Leben und Sterben.
Noch aus brechenden Herzen fort
soll es sich weiter vererben.

Gottfried Rothacker.

Unsere Kurzgeschichte:

Westwall der Herzen / Ein Erlebnis in der Schule

Freudig schwenkte Erich die Einladung zur Elternstunde: „Mutter, morgen sollst du wieder zur Schule kommen! Diesmal wird es besonders schön; wir haben eine ganz große Ausstellung . . . oh weh, da hab' ich beinah' dir alles verraten. Wir wollen unsere Mütter überraschen, sagte der Lehrer." Die Mutter lächelte heimlich, hatte sie doch in den letzten Wochen ihre stille Freude gehabt, wenn ihr Junge so eifrig malte und bastelte. Einmal baute er ein Zelt für ein Pimpfenlager, dann einen kleinen Bauernhof. Na, gespannt war sie nun doch, was die Elternstunde bringen würde. Ordentlich stolz war sie im letzten Frühjahr, als sie ihren Aeltesten so froh und eifrig in der Klassengemeinschaft arbeiten sah. Ganz überrascht war sie, daß der zappelige Kerl so bei der Sache war. Jetzt mußte sie noch darüber lachen, wie beim Spiel vom „Wolf und den sieben Geißlein" der Wolf in den Brunnen stürzte und dieser, es war der Papierkorb, in die Brüche ging. Da freuten sich die Geißlein erst recht, und der Wolf meinte ganz sachlich: „So, Herr Lehrer, jetzt bekommen wir auch endlich einen neuen Papierkorb!" — Und nun saßen sie wieder alle in der Klasse. Frau Schmitz hatte ihr kleines Mädchen mitgebracht. Vom Paul war der Vater gekommen. Der Erich hatte sogar Mutter und Vater mitgebracht. „Ich muß doch auch einmal meinen Jungen in der Klasse sehen; die Stunde Arbeitsausfall hole ich schon nach!" — Wo sonst das Pult stand, waren zwei große Tische aufgebaut, und darauf, das war ja toll, stand der „Westwall" mit seinen Bunkern, Höckerreihen, MG.-Nestern, dahinter Dörfer, Burgrunnen, die Stadt mit dem Dom, Fabriken, ein Zeltlager des Jungvolks. Ordentlich warm wurde es Erichs Vater, hatte er doch im vergangenen Spätherbst am Wall mitgebaut. — Doch still, aufmerken, der Lehrer spricht!

„Wall des Westens! — Liebe Eltern, unter diesem Leitgedanken haben wir die letzten Wochen gearbeitet, hat überhaupt unsere ganze Arbeit gestanden. Sie fragen mich: Was hat unser Junge damit zu tun, das ist doch eine Männersache! — Was den Bau der Bunker, der Höckerreihen anbelangt, ja! Aber ist der „Wall des Westens" nicht das ganze Volk, die Heimat, unsere Arbeit und unser Leben? Unsere Jungen sollen es Ihnen erzählen, Sie zeigen Ihnen den Wall!"

Ordentlich angespannt sitzen die Jungen. Daß Mutter da ist, kann sie nicht stören.

Ruhig und betont sprechen die Knaben ihren Wochenspruch und singen dann ein Fahrtenlied der Pimpfe. Nun erleben auch die Eltern die Fahrt ihrer Jungen von der Stadt im großen Strome hinaus, an Fabriken und Dörfern vorüber, durch heimliche Wälder und Wiesen, zur Arbeit des Bauern an seiner, an unserer Scholle.

Alte Sagen, Märchen und Geschichten werden durch den Mund der Kinder wieder lebendig: die von der Schönheit des deutschen Landes, von dem Segen der Arbeit an deutschem Boden erzählen, von den Riesen, die vor vielen hundert Jahren auf der Burg lebten, von dem Riesenfräulein, das den Bauern mit Pferd und Pflug als Spielzeug in der Schürze versteckte, vom Riesenvater aber den Bauer und seine Arbeit achten lernte, vom Graugrafen, der mit seinen Rittern das Land beschirmte. Unser herrliches Heimatland muß vor feindlichen Einfällen geschützt sein. Nun baute der Führer, baute das ganze Volk einen unüberwindlichen Wall. Was in der Klasse als Bastelarbeit aufgebaut ist, das wird nun im Schreiben, Lesen und Rechnen lebendig, und hinter allem steht die politische Schulung: der Stolz auf die deutsche Wehr und der Wille unserer kleinen Kerle, durch Fleiß und Ausdauer zu echten Männern heranzuwachsen, die mit ihren Fäusten das Werk der Väter halten und weiter fortführen.



Landesbibliothek Oldenburg

Quartiergeber zwischen den Bunkern

Ein Stimmungsbild aus der Eifel / Der Bauernhof als „Soldatenheim"

Dem „Nationalblatt Koblenz" entnehmen wir den nachstehenden Bericht eines Quartiergebers zwischen den Bunkern im Westen.

Fr. O. Irgendwo zwischen den Bunkerlinien des Westwalls erleben wir nun seit Wochen das militärische Geschehen rings um uns herum: die langen Kolonnen der motorisierten Verbände, den Durchzug der endlosen Marschsäulen, das Rattern der Raupenschlepper vor den schweren Geschützen, die aus dem Osten kommen, und all die Vielseitigkeit und Buntheit der Fahrzeuge und Geräte, die ein modernes Heer mit sich führt. Wir werden schon nicht mehr wach, wenn in der Nacht eine schwere Kolonne vor unseren Fenstern zur vordersten Bunkerlinie vorbeirattert und die Scheiben leise klirren.

Auch in die Stille unseres Hofes ist dieses bunte Leben eingebrochen: Wer im Operationsgebiet über Räume für Mensch und Tier und Geräte verfügt, wer Holz und Stroh und Heu liegen hat, entgeht nicht der Findigkeit des Quartiermachers, des Futtermeisters und der Männer hinter der Feldküche, die aus unserem Garten die Zwiebeln und Suppenkräuter „organisieren", mit denen der soldatische Eintopf — übrigens eine recht nahrhafte Angelegenheit — bereichert wird.

Eine Musterkarte von Landsleuten

Wir haben ständig Gäste im Hause. Wie in einem Hotel: immer neue Gesichter, stets andere Menschen. Kaum hat man sich ein paar Tage an „seine" Einquartierung gewöhnt, so stehen diese Leute schon wieder vor einem und verabschieden sich mit ein paar Dankesworten. Es ist fast so, als ob diese wenigen Wochen uns eine Musterkarte von Landsleuten aus allen Gegenden Großdeutschlands vorführen wollten. Menschen aller Stämme, Angehörige aller Stände, Soldaten aller Rangstufen, vom Obersten bis zum „gewöhnlichen" Soldaten, der unverdrossen seine Pferde versorgt und den Stall ausfegt, obschon er daheim der Herr eines großen Bauernhofes oder der Betriebsführer eines ansehnlichen Unternehmens ist. Hier aber sich einordnet in jenen riesenhaften Apparat, von dem unser Dörfchen nur ein paar kleine letzte Ausläufer zu Gesicht bekommt, die uns allerdings schon riesengroß vorkommen.

Pommersche Unteroffiziere und Frankfurter

Da sind jene pommerschen Unteroffiziere, mit denen die lange Reihe unserer Quartiergäste begann. Straffe, soldatische Erscheinungen. Berufssoldaten — gewöhnt, sich überall in neue Verhältnisse hineinzufinden. Ungemein begierig sind sie auf Nachrichten und glücklich über das Rundfunkgerät, das wir in ihren Aufenthaltsraum hineinstellen. Dann jene Frankfurter, die am dunklen Abend, als das Haus schon voller Soldaten lag, unangemeldet mit Roß und Wagen bei uns „einfielen" und Hof und Ställe mit dem Lärm der aufgeregten Pferdekoppel eines Pferdelazaretts erfüllten. Ueberall standen Gäule. Selbst auf den Scheunentennen und in den Schuppen. In der Garage wurden die Halteketten in jene Krampen geknüpft, die vor zwanzig Jahren französische Reiter in die Wand schlugen, als die französische Besatzung ihre Offiziersmesse ausgerechnet in unser Wohnzimmer legte und die Offizierspferde sämtlich bei uns unterkommen mußten. Wer hätte in jener Zeit voller Hoffnungslosigkeit zu hoffen gewagt, daß noch einmal die Pferde eines so stolzen deutschen Heeres in unseren Ställen stehen würden! Oder daß auf der Anhöhe hinter dem Obstgarten Kanoniere der Ostmark ihre Flakgeschütze eingraben würden!

Bauern aus dem Vogelsberg

Dann lagen für etliche Tage Bauern aus dem Vogelsberg bei uns. Stille, gediegene Menschen, die mit unendlicher Sorgfalt ihre Pferde betreuen und die es ängstlich vermieden, die Ordnung von Haus und Hof zu stören, als unbedingt notwendig war. Rundherum machten sie sich nützlich, halfen beim Obstpflücken, kehrten den Hof, hackten Holz und was so an Arbeiten anfiel. Ein andermal waren westfälische Bauern unsere Gäste, aus jenen Bergen, in denen die Menschen mit einer angeborenen Schwerblütigkeit über das Leben nachsinnieren. Junge und alte Soldaten durcheinander. Aber sie bleiben auch im feldgrauen Rock Bauern, waren voller Interesse, wie bei uns gewirtschaftet wird. Auch sie packten überall mit an. Genau so wie jene Fuhrkolonne, die aus der Maingegend stammte, die an einem Rasttag unser Holz stundenweit aus dem Wald zum Bahnhof fuhr. Das war schon so eine Sache: Gespanne, die noch nicht aufeinander eingespielt waren, Pferde, die der Hafer und der Müßiggang stach. In vollem Trab fegten sie mit den schwerbeladenen Wagen dahin und rüttelten die kurzen Schwellenhölzer arg durcheinander.

Weiß der Himmel, wie sich so schnell von Truppe zu Truppe rundspricht, daß unsere Quartiergäste ihren eigenen Wohnraum haben, in dem es Rundfunk gibt und Zeitungen und Spiele — und die stets aufgefüllte Obstschale. Zumal die Studenten im Soldatenrock scheinen eine Nase für dieses „Soldatenheim" zu haben. Am Abend sind die Bude stets brechend voll. Es riecht nach frischem Lederzeug, nach Tabak und Zigaretten. Vielleicht auch ein wenig nach Pferden. So, wie es eben damals schon in unserem Soldatenheim roch. Damals, vor fast einem Vierteljahrhundert, als man selber noch darin aus- und einging.

In einer der Schlachten des Siebenjährigen Krieges wartete ein preußisches Dragonerregiment in Linie aufmarschiert auf den Angriffsbefehl. Vor der Front hielt der Kommandeur mit seinen Stabsoffizieren und den Feldpredigern. Da preschte ein Adjutant des Königs mit dem Befehl zum Vorrücken heran.

Als der Feldprediger den Befehl hörte, wandte er sein Pferd und wollte davonreiten. Der Oberst rief ihm lachend nach: „Wohin, Herr Prediger? Bleiben Sie doch hier, es kommt zur Schlacht!"

Da parierte der Feldprediger, richtete sich im Sattel auf, als wollte er noch einige erbauliche Worte an das Regiment richten, und rief mit lauter Stimme:

Der Ruf ergeht nur an die Streiter,
Ich aber, der ich Hirte bin,
Ich eile fort und reite weiter
Bis dort zu jenem Berge hin.
Da bet' ich dann, wie Moses tat,
Bis daß die Schlacht ein Ende hat.

Sprachs, machte kehrt und trabte unter dem brüllenden Lachen der Dragoner davon.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Gut erhaltener weißer Küchenherd sowie Flurgarderobe. Rüstersiel, Butjadinger Straße 4.

1 Paar gut erhaltene Kinderschuhe, Größe 34, 1 Paar Hausschuhe, Größe 34, 1 Paar Damenschuhe mit Gummisohlen, Gr. 37. Müllerstraße 34, II rechts.

Gut erhaltene Küche, Aldenburg, Anton-Günther-Str. 34.

1 Bettstelle mit Matratze u. Auflieger, 1 zweitüriger Kleiderschr., 1 Waschtisch, 1 fast neue eichene Flurgarderobe, 1 Ausziehtisch. Zu erfrag. im Kurier

Kinderwagen mit Zubehör, gut erhalten, und Laufgitter zu verkauf. Wilde, Wilhelmstraße 11, Erdgeschoß.

Briefmarken-Sammlung und Einzelmarken verkauft Linnemann, Werftstr. 21.

1 kleiner Stubenofen, 1 Kinderwagen 1 Stubenwagen. Zu erfragen „Kurier".

Moderner Puppenwagen zu verkaufen. Spiekeroogstraße 5, Erdgeschoß rechts.

Heißmangel
zum 1. 2. 40 zu verkaufen. Später freiwerdende Wohnung. Zu erfragen im „Kurier".

Garnierter Stubenwagen zu verkaufen. Königsberger Str. 18, Erdgeschoß rechts.

Reiner **Pferdedünger** abzugeben, Fuder 8.— RM. Weiß, Grenzstraße 58, Ruf 830

Akkordeon mit Kasten, neu, zu verkaufen. Akazienstr. 10. Nach 17 Uhr.

Gut erhaltener Wintermantel u. Rock, passend für Pelzjacke. Zu erfragen im Kurier

Volksofen, gut erhalten, zu verkaufen. Patelt, Sudetenstraße 1.

1 Kleiderschrank, 1 Küche, 2 Bettgestelle mit Auflegern, 2 Kommoden, Tische, Stühle, Lampen, 2 Fach Gardinen, Anzüge, Mäntel, 1 Damenmantel mit Pelzkragen, wie neu, Größe 46—48. Müllerstraße 57, Hinterhaus, Erdgeschoß

Radio, ohne Lautsprecher, 4 Röhren, elektr. Tonabnehmer und Federwerk, 2reihige Ziehharmonika, Kronleuchter, Lodenmäntel, Anzüge, Fußballschuhe für 13jährig, Viktoriastraße 16 II.

Gasherd mit Ständer billig zu verkauf. Behrens, Peterstraße 47a.

Rechenstab für Maschinenbau zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier"

Käufe

Damenstiefel, Größe 38—39, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 139 an Kurier

Suche gut erhaltenen Tresen, 3 bis 4 Meter lang, zu kaufen. Angebote unter C. 169 an „Kurier".

Lautsprecher, auch ohne Umhüllung, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 157 an „Kurier"

BDM.-Jacke für 11jährige zu kaufen gesucht, Angebote unter C. 155 an „Kurier"

Lederjacke, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Deppermann, Bismarckstr. 206.

Gebrauchte Kinderschuhe, Größe 25/26, zu kaufen gesucht. Hanfling, Adalbertstraße 8.

Kisten
gut erhalten, kräftig, besonders **Weinkisten,** kauft in jeder Menge, auch einzeln
Weinkellerei des Jadeklubs GmbH.
Hollmannstraße Nr. 3.

Gesucht eine gebrauchte Schreibmaschine. Angebote unter C. 181 an „Kurier".

Suche gebrauchten gut erhaltenen Küchenherd (weiß) sowie Kinderspielzeug für 4 kleine Kinder Angebote unt. C. 178 an „Kurier".

Alte Ueberziehschuhe, Größe 39 bis 41. Angebote unter C. 180 an „Kurier".

Zu vermieten — Zimmer

Wohnküche und Schlafzimmer m. 3 Betten zu vermieten. Daselbst heizbares Zimmer mit 2 Betten, Aldenburg, Kniphauser Str. 19.

Freundlich möbliertes Zimmer für Wochenendfahrer frei. Zu erfragen Kurier

Sonniges möbliertes Zimmer an Herrn sofort zu vermieten. Luisenstr. 28 II.

Zimmer mit 2 Betten u. Kochgelegenheit an Wochenendfahrer zu verm. Bußmann, Aldenburg, Maadestraße 87.

Schlafzimmer m. 2 Bettstellen, ohne Betten, Wohnküche, sofort. Tonndeichstr. 24.

Zimmer z. Mitbewohnen frei. Milscherlichstr. 54 links.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten Theilenstraße 3, unten rechts.

Sauberer junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Kaiserstr 28, Laden.

Miet-gesuche — Zimmer

Junge Dame, verh., sucht Zimmer in gutem Hause. Angebote unter C. 142 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 140 an „Kurier".

Angestellter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 173 an Kurier erbeten.

Mariensiel / Cäciliengroden sucht Angestellter möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 171 an Kurier

Gut heizbares möbliertes Zimmer sucht sofort Werftangehöriger Werftnähe. Angebote unter C. 167 an „Kurier".

Junggeselle sucht leeres heizbares Zimmer. Angebote unter C. 179 an „Kurier".

Werftangestellter sucht zum 1. 12. heizbares möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 160 an Kurier

Berufstätiges Fräulein sucht sofort heizbares möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 163 an „Kurier".

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer, Nähe Observatorium. Angebote unter C. 166 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht 2 kleine oder 1 großes leeres Zimmer. Angebote unter C. 158 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 164 an „Kurier".

1 bis 2 leere Zimmer, oder teilweise möbliert, auch Mansarde, sofort oder später gesucht. Ziegenbein, Robodesweg 1, I rechts.

2 leere Zimmer, sonnig, sucht jüngerer Dipl.-Ing. Angebote unter C. 153 an Kurier

Sonniges möbliertes Zimmer sucht Dipl.-Ing. Angebote unter C. 154 an Kurier

Aelterer Werftangehöriger sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 152 an „Kurier".

Leeres oder möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter C. 149 an Kurier

Ehepaar m. Kind sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter C. 146 an „Kurier"

Ruhiges Ehepaar sucht bald oder später möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 145 an „Kurier".

Schachtmeister sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote K. 576 Tönsing, Annahmestelle, Göterstraße 50.

Zwei Wochenendfahrer, Werftangehörige, suchen Zimmer, Nähe Westwerft. Angebote unter C. 191 an „Kurier".

2 junge Damen, Verwaltungsangestellte, suchen **möbl. heizbare Zimmer** evtl. Wohn- und Schlafzimmer. Zu erfragen im „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 174 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 177 an „Kurier".

Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 176 an „Kurier".

Wohnungen

4- bis 5räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter C. 77 an „Kurier".

3räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter C. 170 an Kurier

Werftangestellter sucht bis 1. Januar 3räumige Neubauwohnung mit Bad, eventl. auch Altbauwohnung. Angebote unter C. 151 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter C. 150 an Kurier

Ingenieur sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 148 an „Kurier".

Schlachtermeister sucht zum 1. 12. oder 15. 12. 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 144 an „Kurier".

Freundliche 3räumige Wohnung mit Zubehör baldigst zu mieten gesucht. Angebote unter C. 168 an Kurier

Tausch

Suche abgeschlossene 3räumige Wohnung, 3räumige 1.-Etagen-Wohnung wird in Tausch gegeb Angebote unter C. 136 an Kurier

Tausche dreiräumige Mansarden-Wohnung im Zentrum, Miete 23 RM., gegen 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter C. 147 an „Kurier".

Grundstücke

Grundstück, mit/ohne Gebäude, bis 1 ha, zu kaufen gesucht. Umkreis bis 25 km. Angebote unter C. 133 an Kurier

Einfamilienhaus gegen bar zu kaufen gesucht Wilhelmshaven oder Umgebung oder 4- bis 5räumige Wohnung gesucht. Anschrift Engelkens, Sande i. Oldbg., Lager Sanderbusch.

Rastede. Rentner Constapel hierf, beabsichtigt fortzugshalber sein bei Rastede belegenes, vor 10 Jahren neu erbautes

Einfamilienhaus

mit 8,27 Ar gr. Garten mit sof. Antr. zu verk. Das Haus enth. 5 Zimmer, Küche und II. Stall.

Fr. Böger Grundstücksmakler, Rastede.

Offene Stellen

Gesucht fleißiges, gewissenhaftes

Büfett-fräulein

das schon in einem flotten Betrieb gearbeitet hat. Angebote unter B. 1490 an „Kurier".

Ich suche für mein Gemischtwarengeschäft zu Ostern 1940 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Kost und Wohnung im Hause.
Theodor Albers, Garms (Jeverland).

Wegen Verheiratung der jetzigen zum beliebigen Antritt bis zum 1. Januar eine

Hausgehilfin

gesucht.
Frau S. G. Behrends
Spar- und Darlehnsk. Gödens
Fernruf Neust.-Gödens 149.

Morgenmädchen oder Frau
gesucht. Vorzustellen zwisch. 14 und 17 Uhr. Bismarckstr. 100, II rechts.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche zum 1. resp. 15. Dezember eine

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren.
Otto Becker
Wilhelmshavener Str. Nr. 56.

1 Hausmeister
(auch Teilinvalide) und
1 Hausdiener
für Heizung und Hausarbeiten gesucht. **Gesellschaftshaus.**

Aelterer
Zimmermann oder Tischler
mit eigenem Werkzeug für einige Wochen gesucht. Angebote unter C. 156 an Kurier.

Arbeiter gesucht Kaiserstraße 12, 1. Stock.

Morgenmädchen sofort gesucht. Taddiken, Mühlerstraße 39.

Putzhilfe
für vormittags gesucht. Göterstraße 93 II (Nähe Mühlenweg).

Maler nach Feierabend für kleinere Arbeiten gesucht. Angebote unter C. 138 an „Kurier".

Junge Frau oder Mädchen für die Vormittagsstunden sofort gesucht. Zu erfragen „Kurier".

Suche auf sofort ein älteres Mädchen für ¾-Tag Angebote unter T. 143 an Kurier

Malergehilfen
sofort gesucht.
Heinrich Wulf, Malermeister, Peterstraße 88.

Tüchtige
Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt für sofort gesucht.
Konditorei Grantz, Marienstraße Nr. 12.

Kraftfahrer
für Bob-Zugmaschine auf sofort gesucht.
Johs. Buschmann
Eisenbeton, Hoch- und Tiefbau
Hindenburgstr. 56 — Tel. 690

Tagmädchen
Halbtagmädchen oder Hilfe
für den Nachmittag gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Zeitschriftenträger(in) gesucht. Pukaßki, Rosenstraße 9.

Stundenhilfe für Geschäft sofort gesucht, auch stundenweise. Angebote unter C. 193 an „Kurier".

Gebildetes junges Mädchen für die Nachmittagsstunden zu 3jährigem Kind gesucht. Thomas, Wilhelmshavener Straße 20.

Putzfrau 2 bis 3 Stunden täglich. Möbelhaus Rieken, Wilhelmsh. Straße 37.

Hausmädchen
sucht
Kölschzky,
Adolfstr. Nr. 20
Ruf 865.



Zuverlässige Reinmachefrau
vermittelt Ihnen schnellstens die „Kurier"-Klein-anzeige

Stellengesuche

Werftangestellter sucht ab 17 Uhr Beschäftigung, gleich, welcher Art. Schreibmaschine vorhanden Angebote unter C. 137 an Kurier

Erfahrener Bau- u. Möbeltischler sucht Beschäftigung nach 17.00 Uhr. Angebote unter C. 134 an „Kurier".

Buchhalter / Registrator, 41 Jahre, gewandt auch im Schriftverkehr, Statistik usw., letzte Stellung 4 Jahre Abtlg.-Leiter und Hauptbuchhalter sucht geeignete Stellung in der Wehrmacht oder sonstige Behörde Zwecks Bewerbung bitte um nähere Angabe ev. der Dienststelle und Berg.-Gruppe unter C 172 „Kurier".

Junge Frau sucht Büroreinigung. Angebote unter C. 165 an Kurier

Junge Frau sucht Beschäftigung im Geschäft oder zu schriftlichen Arbeiten. Angebote unter C. 175 an Kurier".

Autobusfahrer sucht Stellung auf sofort. Angebote unter C. 192 an „Kurier".

Tüchtige Frau Ostfriesin, ohne Anhang, sucht Stellung als Wirtschafterin, auch Landwirtschaft. Angebote unter C. 179 an „Kurier".

Heirat

Einfaches ... liches Mädel, 34 Jahre, ... ohne Kind, wünscht die ... kann. Gast nettem ... Herrn, am ... sten Sommer, ... späterer Heirat. Angebote ... C. 115 an Kurier

Junger Mann, 31 Jahre, ... Bekanntschaft mit Mädel, ... we mit ... Kind nicht ausgeschlossen, ... späterer Heirat. Angebote ... C. 135 an Kurier

Witwe, 41 Jahre, ... in guten Verhältnissen, ... te, des Alleinseins müde, ... richtigen Mann ... kennenlernen, ... liebsten ... oder Mitte ... gehörigen, ... Heirat. ... unter C. 14 ... „Kurier".

Facharbeiter, ... Jahre, 1,74 ... solides, ... Mädel zwecks ... Feierabendheirat ... tung und ... spätere Heirat. ... Zuschriften ... Bild unt. C. ... an „Kurier" ... beten.

Junger ... werker, 25 Jahre, 1,77 groß, ... solides, ... Mädel zwecks ... Feierabendheirat ... tung, evtl. ... tere Heirat. ... uschriften ... C. 161 an Kurier

Entlaufen

Katze, grau ... weiß, entlaufen. ... Genossenschaftsstraße 97a.

Tiere

Arbeitspferd
kräftiges, ... Kölschzky, ... Adolfstr. Nr. ... Ruf 865.

Wenn es nicht zum Neukauf reicht . . .

dann wird eben die **Kurier-Kleinanzeige** das Betreffende herbeischaffen.

Es gibt aber noch eine Möglichkeit

gebrauchte Kleidungsstücke oder Gegenstände aller Art zu erhalten, und zwar durch eine **Tausch-Anzeige** im Wilhelmshavener Kurier. Kurier-Kleinanzeigen fragen ja nicht nur hier oder da, sondern wenden sich gleich an den größten Teil der Einwohnerschaft.

Billig sind Kurier-Kleinanzeigen — und groß der Erfolg!

Kurier Höchste Auflage! Größter Anzeigenteil!

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam,

daß es zweckmäßig ist, Bewerbungen keine ... ginalzeugnisse beizufügen, außerdem Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf Rückseite stets mit Name und Anschrift zu versehen

Wilhelmshavener Kurier
Anzeigenabteilung.

Landesbibliothek Oldenburg